

Gott schuf sie gut –
Gott schuf sie schön

Schöpfungs Woche 2020



Erde



Luft



Wasser



Sonne

Inhaltsverzeichnis

GRÜßWORTE	03
EINFÜHRUNG	
Die Kinder und die Schöpfung	05
KAPITEL 1	
Entdecken und staunen: Die Schöpfung erkunden	08
KAPITEL 2	
In Beziehung sein: Mit der Schöpfung auf Du und Du	31
KAPITEL 3	
Schützen und bewahren: Freude an Schöpfungsverantwortung	45
NACHWORT	60
Impressum	61



Förderer:



Grußwort

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Evangelischen Kindertagesstätten der Nordkirche!

Die Erde und alles Leben auf ihr – das ist Gottes Schöpfung: einzigartig, wunderbar und voller Leben. Kinder suchen ihren ganz eigenen Zugang dazu: Sie entdecken ihre Umwelt voller Freude und Neugierde immer wieder aufs Neue, je nach Alter und Erfahrungsschatz.

In den Evangelischen Kitas der Nordkirche bekommen sie dafür viele Angebote und spannende Möglichkeiten. Im Vordergrund steht dabei das Kennen- und Schätzenlernen der Natur. Aus diesem ersten Kennenlernen kann eine feste und achtsame Beziehung wachsen. Eine Beziehung, die öffnen kann für das Lied des Psalmbeters: „Gott, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weise geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter“ (Ps 104,24). Dieses Lob ist durchtränkt mit Freude – einer tiefen Freude über Gottes Schöpfung, aus der Verantwortung für sie erwächst.

Ich freue mich, dass die Materialien zur SchöpfungsWoche seit vielen Jahren Anregungen bieten, um sich gemeinsam mit den Kindern an die Erforschung der Schöpfung zu machen, miteinander zu experimentieren, ins Gespräch und ins Denken zu kommen. Das methodisch Besondere an der SchöpfungsWoche sind dabei die inhaltlich integrierten, religionspädagogischen Impulse, die Leben und Glaube, Forschen und Spiritualität spielerisch verbinden. Seit 1999 sind die „SchöpfungsWochen – Klimaschutz für kleine Leute“ als Klimabildungsprogramm in den Kindertageseinrichtungen der Nordkirche gut eingeführt. Initiiert vom UmweltHaus am Schüberg etablierten sich die SchöpfungsWochen seit der Klimakampagne 2012 in den etwa 900 Evangelischen Kitas in der gesamten Nordkirche. Sie sind Teil des Klimaschutzplans 2016 bis 2021 der Nordkirche – wie gut!

LuftWoche, SonnenWoche, WasserWoche, ErdeWoche – das sind wohlvertraute Begriffe für pädagogische Fachkräfte, Kinder und Eltern in den Kitas. Alle zwei Jahre erleben und vertiefen Kinder und pädagogische Fachkräfte ihr Wissen über unsere



Umwelt, globale Wirkzusammenhänge und Klimaschutz. Immer verbunden mit der Frage nach Gott und der Frage, was der Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung bedeutet.

In der diesjährigen SchöpfungsWoche vom 7. bis 12. Juni 2020 geht es um alles – jedenfalls um alle vier Schöpfungsthemen: Sonne, Wasser, Luft, Erde. So können Kinder spielerisch auch dieses Jahr die Schöpfung erkunden und das Thema Klimaschutz und Klimagerechtigkeit auf ihre Weise entdecken. Wie aktuell und wichtig diese Themen für die Gegenwart und die kommenden Generationen sind, steht uns ja deutlich vor Augen.

Auch deshalb wünsche ich den Kindern, ihren Eltern und den pädagogischen Fachkräften viel Freude beim Forschen, Gestalten – und Staunen!

Ihre
Kristina Kühnbaum-Schmidt
Landesbischöfin

Grußwort

Gibt es bald keine Schokolade mehr? Und das nicht, weil sich eine gesundheitsförderliche Ernährungsweise ohne Schokolade durchgesetzt hätte. Sondern weil es nicht mehr genügend Kakao auf der Welt gibt! Weil die Landflächen, die derzeit unseren Schokoladenkonsum sichern, durch den Klimawandel in naher Zukunft unbrauchbar für den Kakaoanbau sein werden. Ein weiteres beängstigendes Bild in der langen Liste der Szenarien des Klimawandels. Eine existenzielle Bedrohung für die Kakaobauern, die Verabschiedung von einer lieb gewonnenen Gewohnheit für uns.

Gewohnheiten zu ändern – darum geht es ganz viel im Zusammenhang mit Klima- und Umweltschutz. Es wäre so einfach und so viel getan, wenn sich nur ein paar Leute mehr auf den Weg machen und ihre Gewohnheiten ändern würden. Und gleichzeitig ist genau das am allerschwersten!

Bildung für nachhaltige Entwicklung in den Kindertagesstätten bedeutet, Gewohnheiten anzulegen. Der Ansatz der SchöpfungsWochen bietet genau dies. Gewohnheiten anzulegen, die allen zugutekommen. Sie haben es in den vorangegangenen SchöpfungsWochen und in Ihrer alltäglichen Arbeit in beeindruckender Weise immer wieder umgesetzt. Die Faszination eines Wassertropfens. Die Freude beim Aufziehen einer Möhre aus der Erde. Der Fantasie Raum geben mit vorüberziehenden Wolkenbildern am Himmel. Das Erleben der kraftvollen Sonne, wenn plötzlich ein Motor anspringt. Ganz viele positive Erlebnisse! Das Staunen über die Schöpfung und die Lust, sie zu entdecken, zu erforschen und sie zu spüren. Verbunden mit der Zuversicht, dass ich dabei nicht alleine bin. Die SchöpfungsWochen verbinden Gott und die Welt, so wie es die Kinder mit ihren Fragen ganz selbstverständlich machen. Gott schuf sie gut – Gott schuf sie schön.



Sie können sich in diesem Jahr wieder gemeinsam mit den Kindern auf den Weg machen. Wir finden es großartig, dass die Materialien zu den letzten vier SchöpfungsWochen noch einmal die Aufmerksamkeit bekommen, die sie verdienen, und mit einem neuen Fokus Anregungen für Ihre Arbeit liefern. Viel Freude bei der diesjährigen SchöpfungsWoche – gestalten Sie Ihr Best-Of!

Petra Steinert

Bildungsreferentin im Umwelt- und Klimaschutzbüro der Nordkirche

Jan Christensen

Pastor für Umweltfragen der Nordkirche



EINFÜHRUNG

Die Kinder und die Schöpfung

Kinder entdecken alles, was um sie herum ist. Sie staunen und forschen und fragen und probieren aus – und kommen selbstverständlich und spielerisch mit der Natur in Berührung.

Manches lernen sie zu verstehen, vieles bleibt ein Wunder.

Die SchöpfungsWoche regt an zum Forschen und Lernen in direktem Kontakt mit der Natur. Kitas können mit den hier vorgestellten Elementen die Freude am Entdecken und Forschen wecken und befördern. Spaß und Freude, selbstbestimmtes Lernen und ein fröhliches Miteinander stehen dabei im Fokus.

Pädagogik wie Religionspädagogik verstehen es als ihre Aufgabe, eine Grundlage für späteres ökologisch sinnvolles Handeln, Verhalten und Entscheiden zu legen. Im Kinderalter geht es als erstes darum, Freude, selbsttätiges Erkunden und Interesse an der Mitwelt zu stärken.

In diesem Jahr haben wir aus den letzten vier SchöpfungsWoche-Ordern ein Best-Of unter einem neuen Blickwinkel zusammengestellt.

Alle Evangelischen Kitas erhalten das Best-Of digital zugesendet, außerdem ist es herunterzuladen unter www.umwelt-nordkirche.de und www.vek-sh.de.

Schöpfung bewahren – ein Prozess

Kindern können in der Kita die Schöpfung ganzheitlich entdecken und sich selbst als Teil der Schöpfung erleben und verstehen.

Leitend ist dabei der Dreischritt:

1. Die Schöpfung entdecken und staunen:

Zuerst lernen Kinder die Schöpfung kennen, sie erforschen und bewundern das Schöne und das Unbegreifliche.

2. In Beziehung sein:

Aus dem Forschen und Entdecken kann persönliche Beziehung zur Natur erwachsen, Kinder lernen die Schöpfung lieben und achten.

3. Schützen und bewahren:

Aus der Beziehung zur Schöpfung kann das Gefühl wachsen: Ich will dafür sorgen, dass es der Schöpfung gut geht. Es entwickeln sich Verantwortung und Bewusstsein für achtsamen Umgang.

In diesen drei Abschnitten baut sich das Best-Of der SchöpfungsWochen auf. Die drei Schritte sind aber miteinander verwoben und nicht immer voneinander zu trennen. Stöbern Sie deshalb durch alle drei Kapitel und suchen Sie sich heraus, was Sie brauchen.

Das Best-Of gilt auch im doppelten Sinne: Die Schöpfung ist die beste, die wir haben. Gott hat die Erde wunderbar gemacht. Das Best-Of der SchöpfungsWochen stimmt ein in Gottes Wort aus der Schöpfungsgeschichte: „Siehe, es war sehr gut.“



SchöpfungsWochen und Integrierte Religionspädagogik

Die SchöpfungsWochen verstehen sich ganzheitlich, nachhaltig, idealerweise nicht als Einzelprojekt, sondern als Querschnittsthema in den Alltag integriert. Wie auch die vergangenen drei Mappen, ist das Best-Of zu den SchöpfungsWochen integriert religionspädagogisch gestaltet.

Forschen und Singen, Entdecken und Beten, Naturwissenschaft und Religion kommen zusammen, weil die Kinder nicht einteilen in religiöse und weltliche

Fragen. Das nehmen die SchöpfungsWochen auf und setzen es um.

Damit sind die SchöpfungsWochen sowohl ein Element im Thema Nachhaltigkeit und Klimabildung als auch eingebunden in die Integrierte Religionspädagogik der Evangelischen Kitas in der Nordkirche. Gleichzeitig stellen sie eine Verbindung zu den Bildungsbereichen und Querschnittsdimensionen der Bildungsempfehlungen der Länder her.

Nutzen Sie die bisherigen Mappen zu den SchöpfungsWochen

Zu dem Dreischritt (siehe S. 6) haben wir für die Schöpfungselemente Erde, Wasser, Sonne, Luft aus den letzten vier Ordnern Praxismaterialien für eine SchöpfungsWoche 2020 zusammengestellt. Zusätzlich gibt es Verweise mit Seitenzahlen zu Materialien, Liedern und Hintergrundinformationen in den vier Mappen.

Haben Sie die SchöpfungsWochen-Materialordner griffbereit?

- **SonnenWoche 2012** (gelber Ordner)
- **ErdeWoche 2014** (brauner Ordner)
- **LuftWoche 2016** (türkiser Ordner)
- **WasserWoche 2018** (blauer Ordner).

Die zwei „Beine“ der SchöpfungsWochen

Übrigens: Die SchöpfungsWochen verstehen sich als ganzheitliche und nachhaltige Anregung. Sie haben zwei „Beine“: Das eine ist die Woche der Gestaltung mit den Kindern, das andere ist das Grundverständnis im ganzjährigen Kitabetrieb.

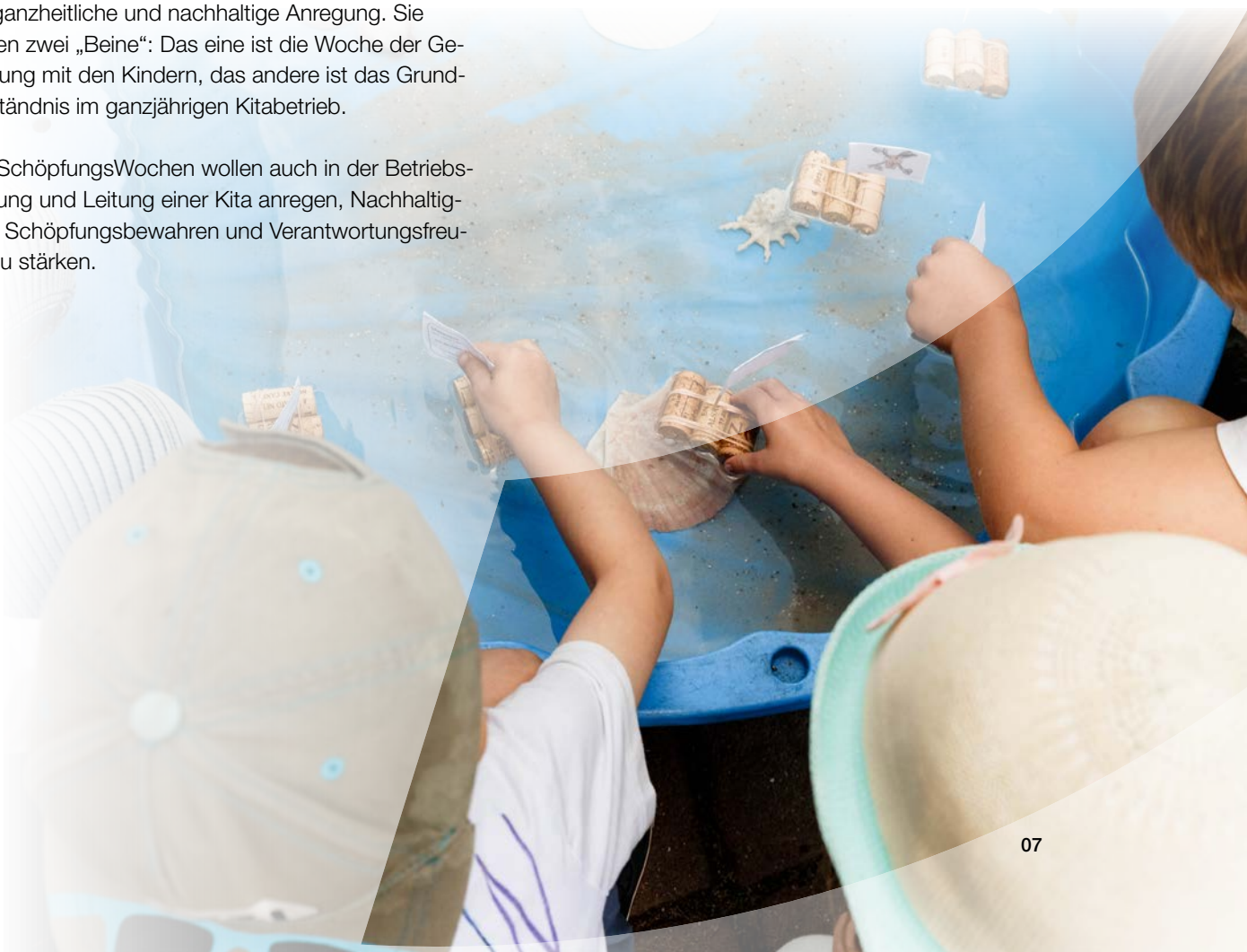
Die SchöpfungsWochen wollen auch in der Betriebsführung und Leitung einer Kita anregen, Nachhaltigkeit, Schöpfungsbewahren und Verantwortungsfreude zu stärken.

Es fehlen einzelne Mappen oder sind unvollständig? Noch haben wir Restbestände zum Verteilen.

Melden Sie sich gerne bei
Petra Steinert,
Umwelt- und Klimaschutzbüro der Nordkirche
Telefon (040) 306 20 - 1522,
Mail: petra.steinert@umwelt-nordkirche.de

Die Gottesdienst-Arbeitshilfe

Die neu entwickelte Gottesdienst-Arbeitshilfe zur SchöpfungsWoche 2020 finden Sie unter www.umwelt-nordkirche.de und auch unter www.vek-sh.de.



ENTDECKEN UND STAUNEN: DIE SCHÖPFUNG ERKUNDEN

Kinder entdecken mit allen Sinnen, was um sie herum ist. Sie probieren aus – nochmal und nochmal –, untersuchen, fragen, haben Freude am Experimentieren. Neugierig und wissensdurstig beobachten sie und entdecken die Welt. Neugierde und Spaß an der Natur sind der Motor zum Forschen.

Jede Bildung, auch Umwelt- und Klimaschutzbildung, geht von den Interessen der Kinder aus. Pädagogische Fachkräfte wissen: Kinder brauchen Zeit und Gelegenheit zum Forschen. Sie brauchen Anregungen, und zugleich sind diese Elemente wenig zu planen, weil Kinder ihre eigenen Wege gehen, eigene Fragen stellen, auf ihre Weise selbst entdecken wollen. Gemeinsam machen sich Kinder und Erwachsene an das Forschen und Untersuchen, klären miteinander Fragen und freuen sich an Erfahrungen und Erkenntnissen.

In diesem Kapitel finden Sie Anregungen zum Beobachten und Forschen zu den Themen Sonne, Wasser, Erde, Luft. Die Materialien ermuntern Kinder zum selbsttätigen Forschen und Ausprobieren. Kinder können so in einer anregungsreichen Umgebung ihren Interessen am Entdecken nachgehen.

Forschungsanregungen stehen dabei neben religionspädagogischen Angeboten, Kinder wie begleitende Erwachsene können Weiterfahrung mit Religion verknüpfen. Glaube und Weltverstehen bekommen so von Anfang an eine Verbindung, die von Angebotscharakter und Freiheit im Entwickeln eines eigenen Glaubens geprägt ist.

Entdecken und Staunen über die Schöpfung sind die ersten Schritte, um Interesse am Bewahren zu wecken. Und zugleich ist das Spielen und Forschen mit und in der Natur unverzweckt ein Wert an sich.

Lassen Sie sich beim Auswählen der Aktionen leiten von den Fragen: Was macht Spaß? Wie können die Kinder selbstbestimmt forschen? Was passt gut hinein in unseren Alltag und muss nicht ein extra Projekt „oben drauf“ werden? Was schafft Entspannung im Alltag und ist zugleich nachhaltig? Was ermöglicht spirituelle Erfahrungen und stärkt Kinder und Erwachsene?



**Die Vielfalt besingen wir
zum Beispiel mit dem Lied:
Gottes bunter Garten**
(ErdeWoche S. 94).



Vielfalt der Erde betrachten

Die Erdoberfläche ist so verschieden. An einigen Stellen sind Gesteine, Sand und Erde zu sehen. Andere Stellen sind dicht von Pflanzen bewachsen. An manchen Stellen kann man sogar sehen, wie sie in der Erde verwurzelt sind.

Forschungsauftrag: Findet unterschiedliche Erdoberflächen und vergleicht sie miteinander. Um einzelne

Ausschnitte genauer anzusehen, kann ein Stück Erdoberfläche mithilfe eines Seils umrahmt werden. Fotos dieser Ausschnitte können helfen, Unterschiede zu verdeutlichen. Welche Pflanzen/Tiere findest du auf dem Rasen/auf der Wiese o. ä.?

Erde, Sand und Steine

Die oberste Schicht unseres Planeten kann sehr unterschiedlich aussehen. Gemeinsam können Sie Bilder von unterschiedlichen Orten auf der Welt sammeln und betrachten, wie vielfältig die Erde beschaffen ist.

Hintergrund: Mit dem Begriff „Gestein“ wird im Allgemeinen das feste Material der Erdkruste bezeichnet, welches sich aus verschiedenen gesteinsbildenden

Mineralien zusammensetzt. Wissenschaftlich unterteilt man Gesteine nach ihrer Entstehungsart in drei Hauptgruppen. Forscher*innen sprechen hier von Erstarrungs-, Ablagerungs-, und Umwandlungsgesteinen.



Lied: Kieselstein, Zauberstein (ErdeWoche S. 36)

Überlebenswichtig: Wasser!

Material: Messbecher (1 Liter), Wasser, Gläser

Fülle den Messbecher bis zur oberen Markierung mit Wasser. Du hast jetzt einen Liter Wasser abgemessen. Fülle ein Glas nach dem anderen bis zum oberen Rand mit Wasser.

Wie viele Gläser hast du gefüllt? Das ist die Menge Wasser, die dein Körper über den Tag verteilt benötigt. So viele Gläser Wasser solltest du am Tag trinken.

Hintergrund: Die empfohlene Menge von einem Liter Flüssigkeit pro Tag bezieht sich auf Kinder im Alter von vier bis sechs Jahren. Abhängig von Körpergröße, Alter, Außentemperatur und körperlicher Aktivität kann der Bedarf auch größer sein. Erwachsene sollten ca. 1,5 bis 2 Liter Flüssigkeit am Tag zu sich nehmen.

Weitere Anregungen rund um das Thema Trinken, etwa Wasser schmecken, Indisch trinken oder Durstlöscher, finden Sie im Ordner WasserWoche, Kapitel 2, S. 2–5.

Wasser – eine Reise durch den Körper

Material: Papierbahn in der Größe eines Kindes, Stifte, Bücher o. ä. zum Thema Körper

1. Ein Kind legt sich auf das Papier und die anderen zeichnen den Umriss des Körpers nach.
2. Gemeinsam überlegen die Kinder, wie das Wasser durch den Körper wandert und wohin.
3. Die Kinder zeichnen die Körperteile entsprechend ein und lassen das Wasser „durch den Körper fließen“. Es wird mit einem blauen Stift eingezeichnet.
4. Die Kinder finden heraus, wo und wofür das Wasser im Körper gebraucht wird und wo es aus dem Körper wieder herauskommt.

Mögliche Stationen: Mund — Speiseröhre — Magen — Dünndarm — Blutbahn — Lunge — Gehirn — Haut — Niere — Blase (siehe auch WasserWoche, Kapitel 1, S. 7).

Es gibt immer wieder Möglichkeiten, mit den Kindern gemeinsam innezuhalten: Wie schön ist die Natur gemacht!

Wir können entdecken, wie gut alles für uns bereitet ist. Viele Psalmen erzählen davon, dass Gott uns Menschen und die Tiere versorgt und gut leben lässt. Der Psalm 104 kann in einer Übertragung für Kinder zusammen gestaltet werden – siehe folgende Seite.

Psalm 104

Mit Vorschulkindern und Schulkindern als Spiel in der Gruppe oder als Darstellung in einem Gottesdienst

Material: Kerzen oder Scheinwerfer, zwei blaue Tücher (Wasser und Himmel), Wattewolken mit doppelseitigem Klebeband, zwei größere Tücher in

braun/beige (erdfarben), grünes Tuch, verschiedene Früchte, Heu, Getreideähren, Getreidekörner, evtl. ein Brot, sechs Tücher in Regenbogenfarben (rot, orange, gelb, grün, blau, violett)

Erzählung

*Herr, ich lobe dich mit Herz und Seele!
Herr, mein Gott, wie groß bist du!
Du bist wirklich prächtig geschmückt.
Du hüllst dich in Licht wie in einen Mantel.*

Du spannst den Himmel aus wie ein Zeltdach.

*Du wohnst überall – über den Meeren und
auf der Erde.
Du machst die Wolken zu deinem Fahrzeug.*

Flügel des Windes tragen dich überall hin.

Hohe Berge und tiefe Täler hast du gemacht.

*Aus den Bergen fließt Wasser ins Tal.
Du gibst der Erde reichlich zu trinken.
Alle Lebewesen können ihren Durst löschen.
Pflanzen können wachsen,
denn Wasser macht die Erde feucht.*

*Du lässt Pflanzen wachsen und Bäume
mit Früchten.
Du lässt Gras wachsen für das Vieh.*

*Alle Tiere haben genug zu fressen. In den Bäumen
sitzen Vögel und singen. Und auch den Menschen
gibst du Nahrung. Du lässt Getreide wachsen, aus
dem wir Brot backen können.*

*Gott, ich staune, was du für Wunder vollbringst.
Die ganze Welt hast du weise geordnet. Und die
Erde ist voll von deinen Geschöpfen! Alles, was du
geschaffen hast, bekommt von dir seine Nahrung.
Du öffnest deine Hand und alle werden satt.*

*Ich will dir ein Loblied singen mein Leben lang.
Ich will dich preisen, so lange ich atme.*

Aktion

*Mehrere Kerzen in der Raummitte anzünden
bzw. Scheinwerfer punktuell einsetzen und die
Raummitte beleuchten.*

Himmelstuch wird hochgehalten.

Wolken auf Himmelstuch befestigen.

Himmelstuch bewegen.

*Erdfarbene Tücher von Tisch, Hochebene
oder Kanzel herunterlassen.*

*Blaues Tuch von Tisch, Hochebene oder Kanzel
herunterlassen.*

*Grünes Tuch ausbreiten.
Verschiedene Früchte hinlegen.
Schale mit Heu hinstellen.*

*Weizenähren, Schale mit Weizenkörnern,
evtl. ein Brot auf das grüne Tuch legen.*

Regenbogen aus sechs Tüchern erscheint.

*Idee für ein Lied: „Du hast uns deine Welt
geschenkt“ von Detlev Jöcker*

Samen – wer kann fliegen?

Material: Sammelbehälter

Die Kinder sammeln draußen Samen.
Anschließend können die Samen sortiert werden.
Wer kann fliegen? Wer wird durch Tiere weitergetragen? Zu welcher Pflanze gehört der Samen? Usw.



Mit Kindern in der Natur und von der Natur lernen:
Samenausbreitung und Bionik.

Getragen von der Luft – Die Reisen der Pflanzen finden Sie im Ordner LuftWoche S. 76-81.

Gedicht

¶ *Dies ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah!
Die Luft ist still, als atmete man kaum.
Und dennoch fallen raschelnd, fern und nah,
die schönsten Früchte ab von jedem Baum.
Oh stört sie nicht, die Feier der Natur!
Dies ist die Lese, die sie selber hält.
Denn heute löst sich von den Zweigen nur,
was vor dem milden Strahl der Sonne fällt.“*

Friedrich Hebbel

Die Luft als Lebensraum

Der Himmel ist so weit – ein unbegrenzter Raum.
Dabei ist die Luft voller Leben. Und das schon lange bevor der Mensch Möglichkeiten entwickelte, sich mit Flugzeugen darin zu bewegen. Seit Menschen gedenken fasziniert die Tatsache, dass Lebewesen wie Vögel und Insekten sich die Luft als Lebensraum zu eigen gemacht haben. Historisch betrachtet waren die Insekten die Pioniere in der Eroberung des Luftraums, denn bereits im Erdaltertum entwickelten sie Flügel. Bis in die Jurazeit hinein (etwa 150 Millionen Jahre lang) beherrschten sie ihn allein. Erst später folgten ihnen Flugechsen, Vögel und Fledermäuse. Dass wir meist zuerst an die Vögel denken, wenn wir die Luft als Lebensraum betrachten, liegt an ihrem Flug- und Fluchtvermögen. Dadurch können sie sich viel offener zu zeigen als andere gleich große Tiere.

Luft als Lebensraum – und wo ist hier Gott?

Menschen haben Gott immer mit dem Himmel in Verbindung gebracht (z. B. „Vater unser im Himmel“). Warum eigentlich ist Gott im Himmel? Haben Sie das schon einmal zusammen mit den Kindern überlegt? Und ist Gott auch zugleich auf der Erde? Woran merken wir das? Was meinen die Kinder dazu? Schließlich ist Gott ja in Jesus auf die Erde gekommen, ganz und gar, mit Haut und Haar. Gott ist mittendrin und dabei. Und trotzdem nicht sichtbar. Die Geschichte von Jesu Himmelfahrt (Apostelgeschichte 1) kann helfen, das zu verstehen.



Die Anleitung für die
Geschichte mit Figuren erzählt
sowie Anregungen zu Verabschiedungsritualen für Kinder
und Eltern finden Sie im Ordner
LuftWoche S. 104.

Weg und doch nicht weg!

Himmelfahrt mit den Kleinsten nach Lukas 24

Grunderfahrungen und Lebensthemen der Kinder in der Geschichte:

Gemeinschaft ist schön – ich bin nicht allein –
manchmal passiert etwas, das wir nicht verstehen
– ich darf darauf vertrauen, dass es trotzdem Sinn
macht– ich frage nach, wenn ich etwas wissen will
– ich muss nicht alles durchschauen – auch wenn
mich ein Mensch verlässt, der mir wichtig ist, bin ich

nicht allein – ich kann es aushalten, zurückgelassen
zu werden, weil jemand anderes da ist – ich darf Ver-
trauen entwickeln – Gott ist da.

Die Kinder entdecken: Auch wenn sie jemand verlässt, ist jemand anderes für sie da. Sie sind nicht allein. Sie hören davon, dass Gott da ist.

Luft für Menschen aller Glaubensrichtungen

Luft für alle – eine wunderbare Verheißung. Gott will, dass alle Geschöpfe – Menschen wie Tiere wie andere Lebewesen – gute Lebensmöglichkeiten haben, sagen die biblischen Geschichten. Es ist unsere Aufgabe, das mitzugestalten. Das fängt im Kleinen an und muss zugleich Grundlage großer Entscheidungen in Politik und Wirtschaft sein.

Ökologie und naturnahes Leben sind deshalb auch Thema in Evangelischen Kitas. Es ist gut, mit Kindern von früh auf gemeinsam zu entdecken, was wir tun können, damit alles, was lebt, genug Luft zum Atmen und Möglichkeiten zur Lebensentfaltung hat.

Das erstreckt sich auch auf das interreligiöse Miteinander in Evangelischen Kitas zu tun. Luft für alle bedeutet: Egal, was du glaubst, egal, welche kulturellen und religiösen Wurzeln dich prägen, hier darfst du frei atmen, hier bekommst du den Raum, den du zur Entfaltung brauchst. Das meint Inklusion. Evangelische Kitas leben ein evangelisches Profil in religiöser Vielfalt.

Jede kirchliche Kita hat das Recht – und die Pflicht –, ihre konfessionellen Grundlinien zu zeigen und diese mit den Kindern zu leben. Die Feste des Kirchenjahres, Reden über Gott und die Welt und den eigenen Glauben, religiöse Lieder und Gebete, biblische Geschichten und Aktionen integriert in den Alltag

machen das Profil aus. Diese Ausdrucksformen des christlichen Glaubens werden allen Kindern in der Einrichtung angeboten, alle Eltern werden darüber beim Anmeldegespräch informiert.

Es geht darum, einander kennenzulernen, voneinander zu wissen, aber auch zu erkunden, was jedes Kind für die eigene Glaubensentwicklung braucht. Alle Kinder werden motiviert, zu entdecken, was für sie in ihrem eigenen Glauben und in der religiösen Praxis wichtig ist und was davon in der Kita vorkommen kann. Ebenso wichtig ist es, ernst zu nehmen, wenn keine religiöse Festlegung im Elternhaus gelebt wird. Damit geht einher, dass alle Angebote unbedingt freiwillig sind; Ablehnung muss möglich sein und ist organisatorisch umzusetzen.

Unterschiede zwischen den Religionen werden nicht ausgeblendet, Gemeinsamkeiten nicht vorschnell stark gemacht. Fremdes darf fremd bleiben, es kann aber Neugier dafür geweckt werden. Unterschiede werden als Bereicherung vermittelt. Nicht gleichmachen oder auf das Eigene zu verzichten ist der Weg, sondern Zusammengehörigkeit der Verschiedenen ist das Ziel. Mit Luft zum lebensfrohen Atmen für alle.



Wo geht's zum Licht?

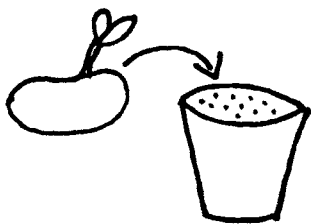
Bist du schon einmal an einem Feld mit Sonnenblumen vorbeigekommen? Dann ist dir sicher aufgefallen, dass sie allesamt in die gleiche Richtung schauen – und zwar dorthin, wo die Sonne steht. Sie drehen sogar im Laufe des Tages ihre Köpfe, damit sie dem Lauf der Sonne folgen können.

Die Kartoffel im Labyrinth

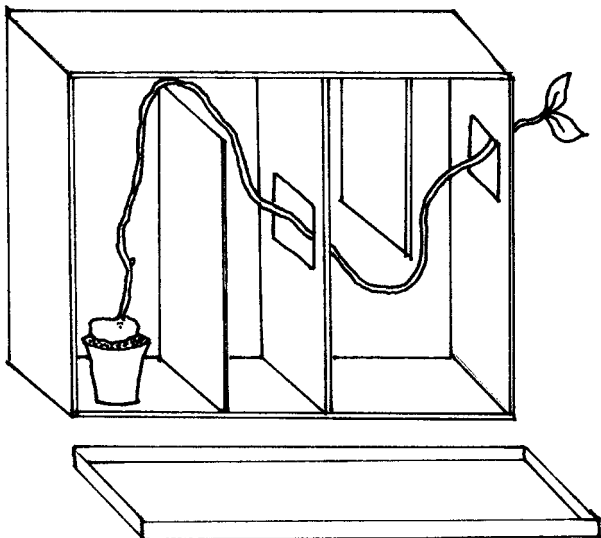
Material: eine austreibende Kartoffel, ein Schuhkarton, etwas Pappe, Erde, ein kleiner Joghurtbecher

Mit der Pappe baut man ein Labyrinth durch den Schuhkarton. An ein Ende schneidet man einen Ausgang, ein Loch von 3 x 3 cm.

1. Die Kartoffel wird an das andere Ende des Labyrinths in den Becher mit feuchter Erde gelegt.
2. Der Deckel des Kartons wird nun geschlossen, die Öffnung wird zum Licht ausgerichtet.
3. Nun braucht man ein wenig Geduld, denn der Kartoffeltrieb benötigt ein bis zwei Wochen, bis er sich den Weg durch das dunkle Labyrinth zum Licht gebahnt hat.



Die Pflanzen brauchen Licht zum Leben, deswegen sucht sich der Trieb einen Weg dorthin.



Alle Pflanzen brauchen Licht, manche mehr, andere weniger. Die Kraft des Lichts hilft ihnen, die Nährstoffe zu verarbeiten, die sie mit ihren Wurzeln aufgenommen haben. Ohne Licht können sie nicht grünen und wachsen.

Wetteraufzeichnungen

Wir beobachten, wie das Wetter ist, und schreiben es auf.

Vorbereitet wird eine Tabelle:

In die oberste Zeile kommen die Tage des Zeitraums, der beobachtet werden soll, z. B. ein Monat. Für jeden Tag ein Feld. Für die Wetterphänomene können Sie mit den Kindern gemeinsam Symbole überlegen, wie Sonne mit Wolken, Wolke mit Regen usw., und in die erste Spalte malen. Ein paar Felder sollten frei bleiben, falls später noch Symbole dazukommen.

Jeden Tag zur gleichen Zeit wird nun das Wetter beobachtet und in der Tabelle angekreuzt; oder die Kinder malen Sonne, Wolken, Regen ... in das jeweilige Kästchen. Natürlich kann man auch zweimal am Tag beobachten, z. B. am Vormittag und am Nachmittag. Wie viele Sonnentage gab es in diesem Monat? Wie oft hat es geregnet? Zusätzlich kann auch noch die Temperatur gemessen und notiert werden.



Mehr über Wetteraufzeichnung, den Wasserkreislauf und den Unterschied zwischen Wetter und Klima im Ordner WasserWoche, Kapitel 5, S. 1.

Die Sonne malt ein Bild

Material: Papier, Wasserfarben, kleine flache Gegenstände (z. B. gepresste Blätter oder Formen, aus Papier ausgeschnitten)

Zunächst wird ein Papier einfarbig mit Wasserfarbe bemalt. Ist es getrocknet, platziert man die flachen Gegenstände darauf und legt das gesamte Arrange-

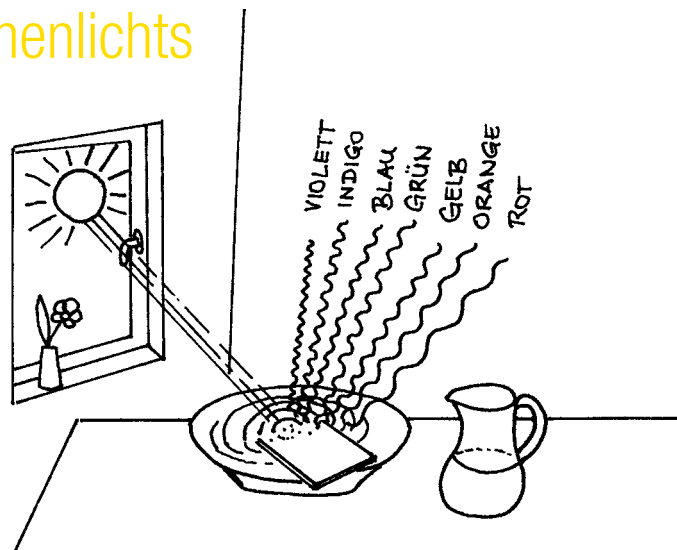
ment für ein paar Tage auf die Fensterbank in die Sonne. Denn nun malt die Sonne das Bild weiter, indem sie die freien Stellen auf dem Papier ausbleicht, während die abgedeckten Stellen ihre Farbe behalten.

Das Farbspektrum des Sonnenlichts

Mit einem „Zaubertrick“ lässt sich das gesamte Farbspektrum des Sonnenlichts sichtbar machen. In einem Zimmer mit weißer Wand und Sonnenfenster wird das Experiment aufgebaut. Sie brauchen dafür einen tiefen Teller, mit Wasser gefüllt, und einen Taschenspiegel.

Die weißen Strahlen des Sonnenlichts werden im Wasser gebrochen und in die Spektralfarben (die Regenbogenfarben) zerlegt. Richtet man den Spiegel richtig aus, reflektiert er die Strahlen und wirft einen Regenbogen an die weiße Wand.

Durch die verschiedenen Winkel, in denen das Licht auf den Spiegel trifft, werden die Strahlen in unterschiedlichen Wellenlängen reflektiert. Jede Farbe hat eine andere Wellenlänge, im Regenbogen liegen sie ganz dicht beieinander und bilden ein farbiges Band.



Regenbogen

An sonnigen Tagen im Sommer lässt sich ein Regenbogen mithilfe feinen Sprühnebels aus dem Gartenschlauch zaubern. Geeignet ist auch ein Zerstäuber. Wird der Strahl schräg gegen die Sonne gerichtet, schillert er in allen Regenbogenfarben. Gelingt es nicht sofort, können Winkel und Strahlstärke leicht verändert werden.

Eventuell sollten die Kinder Badesachen tragen, das Vergnügen endet meistens ziemlich nass. Doch dank der Sonne ist im Nu alles wieder getrocknet ...



Im Zusammenhang mit dem Regenbogen fällt einem sofort die **Arche Noah Geschichte** ein.



Es gibt verschiedene Möglichkeiten, diese mit den Kindern zu erleben. In Kapitel III sind einige Anregungen; oder im Ordner LuftWoche, S. 7, und im Ordner WasserWoche, Kapitel 5, S. 5.

Warum erwärmen sich manche Materialien schneller als andere?

Suchen Sie verschiedene Materialien: z. B. Aluminium, Eisen, Holz, (Fenster-)Glas, Wasser. Zum besseren Vergleich sollten sie in etwa die gleiche Masse haben.

Legen Sie die Materialien eine Zeit lang in die Sonne. Dann können die Kinder sie nacheinander in die Hand nehmen. Man stellt fest: Eisen und Glas

erwärmen sich viel rascher als Holz oder Wasser. Das liegt an der unterschiedlichen Wärmekapazität der Materialien, also der Fähigkeit von Körpern, Energie in Form von Wärme zu speichern.

... und warum speichern sie Wärme unterschiedlich?

Dieses Experiment schließt an das vorherige an. Sie benötigen dieselben Materialien und zusätzlich eine Thermoskanne.

Die von der Sonne erwärmten Materialien werden nun in den Schatten gelegt. Nach einer Zeit nehmen die Kinder sie wieder in die Hand. Man stellt fest: Holz z. B. speichert die Wärme besser als Metall, das sich zwar schnell erhitzt, aber auch schnell wieder abkühlt. Anders verhält es sich mit einer Thermoskanne: Durch das Vakuum wird die Flüssigkeit darin viel länger warmgehalten.



Wie funktioniert eine Thermoskanne? Die Antwort finden Sie im Ordner SonnenWoche auf S. 84.





Warmes Wasser

Material: 2 Gläser, Thermometer, weißes und schwarzes Papier, Wasser

Die Kinder können das Erwärmen des Wassers selbst ausprobieren: Zwei Gläser werden jeweils gleich hoch mit kaltem Wasser gefüllt. Die Temperatur des Wassers kann gemessen oder gefühlt werden. Ein Glas wird nun mit weißem, das andere

mit schwarzem Papier umhüllt – alternativ kann man auch einen weißen Pappbecher schwarz anmalen. Nach einer halben Stunde wird die Wassertemperatur erneut gemessen: Das Wasser im schwarzen Glas ist wärmer, da Schwarz die Wärmestrahlung aufnimmt oder „absorbiert“.

Warme Sommerdusche

Material: Gießkanne, schwarze Farbe (matt, Blauer Engel), Pinsel, zwei Schnüre, sonnenbeschienener Ast eines Baumes, Wasser

Male die Gießkanne schwarz an und lasse sie trocknen. Am besten geeignet ist ein mattes Schwarz, da es besonders viel Sonne „anzieht“. Nun befestige eine Schnur am Henkel der Gießkanne und hänge sie an einem sonnigen Platz im Garten auf. Hängt die Gießkanne gerade, kann Wasser eingefüllt werden. Durch die schwarze Farbe erhitzt sich das Wasser in der Gießkanne.

Zum Duschen befestigst du die zweite Schnur am Gießrohr der Kanne. Durch das Ziehen an dieser Schnur kippt die Gießkanne und du kannst das warme Wasser über dich laufen lassen.

Achtung: Das erwärmte Wasser aus hygienischen Gründen bitte nicht als Trinkwasser verwenden!

Solarzellen

Solar- oder Photovoltaikzellen funktionieren nach dem gleichen Prinzip wie die Photosynthese, nur dass sie die Sonnenenergie nicht als Zucker speichern, sondern in elektrischen Strom umwandeln.



Die Photosynthese ist im Ordner LuftWoche auf S. 112 erklärt: „Grünes Geheimnis“.

Die Solarzellen bestehen aus zwei aufeinanderliegenden Schichten aus kristallinem Silizium, die jeweils mit unterschiedlichen Stoffen (wie Bor oder Phosphor) versetzt wurden und deshalb unterschiedliche elektrische Eigenschaften besitzen.

In der tausendstel-millimeterdünnen Schicht zwischen beiden Platten entsteht deshalb ein elektrisches Feld mit Plus- und Minuspol. Fällt nun Licht darauf, nehmen die Elektronen (sehr kleine, negativ geladene Teilchen) die Energie auf, lösen sich aus der Kristallbindung und wandern zum Pluspol.

Jetzt fließt Strom und man kann einen Verbraucher anschließen. Um größere Mengen an Strom zu erzeugen, ist es notwendig, mehrere Solarzellen zu einem Solarmodul zu verschalten.

Nicht nur auf Raumflugkörpern, sondern auch auf Parkscheinautomaten, in Taschenrechnern und auf vielen Dächern findet man Solarzellen.

Wird der Strom nicht direkt verbraucht, ist es sinnvoll, ihn in das öffentliche Stromnetz einzuspeisen.

Sonnenkocher

Material: Sieb, Aluminiumfolie, schwarze Pappe, Glasscheibe, frisches rohes Ei

Zu beachten: Dieses Experiment ist in unserer gemäßigten Zone nur bei starkem Sonnenschein (also an sehr sonnigen Tagen) möglich! Zunächst wird das Sieb mit Alufolie ausgekleidet

und das rohe Ei in der Mitte platziert. Um den Wärmeeffekt zu verstärken, wird die schwarze Pappe unter das Sieb und eine Glasscheibe über das Sieb gelegt. In den nun folgenden 60 Minuten muss das Ei immer wieder gewendet werden. Nach Ablauf dieser Zeit kann das Ei gepellt werden.

Was Gott uns alles anvertraut

Der Psalm 8 für Kinder

Erzählung

Gott, wie herrlich hast du alles gemacht.

Den Himmel – mit der Sonne, dem Mond

und all' den Sternen.

Du bist wie ein großes Haus

über uns winzig kleinen Menschen.

Aber für dich, Gott, sind wir groß.

Du machst uns stark,

du machst uns reich.

Deine ganze Schöpfung schenkst du uns.

Die Schafe, die Kühe

und alle wilden Tiere auch.

Die Vögel am Himmel

und die Fische im Wasser.

Alles für uns, von dir. Danke Gott!

Aktion

Arme seitlich ausstrecken.

Arme nach oben strecken, Sonne und Mond mit den Händen darstellen.

Hände/Finger bewegen, ausstrecken.

Beide Arme nach oben zusammenführen, wie ein Hausdach.

*Wir machen uns klein;
ggf. mit Daumen und Zeigefinger „Größe“ anzeigen.*

Wir machen uns wieder groß, strecken uns.

Muskeln zeigen.

Wir nehmen uns selbst „in die Arme“.

Arme nach vorne strecken, Hände wie eine Schale formen.

Tiere darstellen.

Tiere darstellen.

Flatterbewegungen.

Hände zusammenführen, Schwimmbewegungen.

Hände gekreuzt auf die Brust legen, dann nach vorne ausstrecken.

Sonnenofen



Die Anleitung für den Bau eines einfachen Solarofens, mit dem man auch bei uns backen und kochen kann, finden Sie im Ordner SonnenWoche auf den Seiten 88/89.

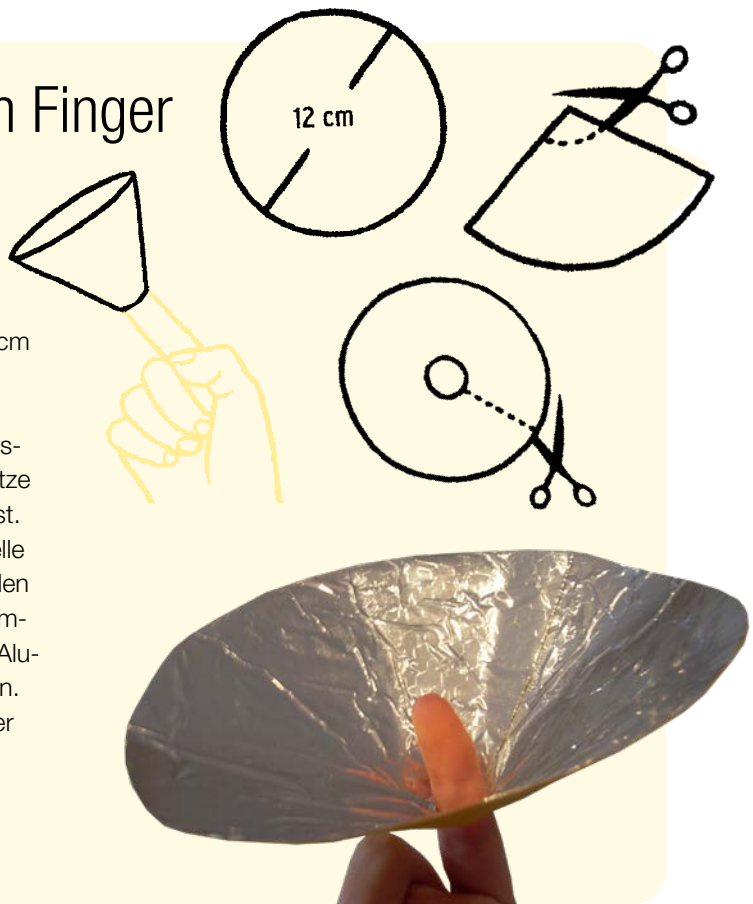
Sonnenheizung für den Finger

Material: dünne Pappe oder etwas dickeres Papier, Alufolie, Klebeband oder Klebstoff, Schere, Zirkel, Lineal und Stift

Zunächst wird mit dem Zirkel ein Kreis von 12 cm Durchmesser auf die Pappe oder das Papier gezogen. Noch bevor dem Ausschneiden beklebt man den Kreis mit Alufolie. Nach dem Ausschneiden wird er zweimal gefaltet und die Spitze gekappt, sodass der Zeigefinger hindurch passt. Der so entstandene Ring wird nun an einer Stelle bis zur Mitte eingeschnitten. Legt man die beiden Schnittkanten übereinander und klebt sie zusammen, entsteht ein Schirm. Dabei muss die mit Alufolie beklebte Seite im Inneren des Schirms sein. Nun kann der Fingerwärmer auf den Zeigefinger gesteckt und in die Sonne gehalten werden.

ACHTUNG:

Es kann ganz schön warm werden!



Karussell und Mobile

Material: Elektromotor, Motorständer, 2 Kartonstreifen, Solarzelle, kleine Figuren zum Aufhängen/farbige Plättchen etc. (z. B. aus farbigem Tonpapier), Tischlampe

Ziel: Mithilfe einer Solarzelle wird ein Elektromotor betrieben, der in der Lage ist, ein kleines Karussell anzutreiben.

An den Enden jedes Streifens wird eine kleine Figur befestigt. Beide Streifen werden nun an der Achse des Motors angebracht, sodass sie ein Kreuz bilden. Die Solarzelle wird mit dem Motor verbunden und in die

Sonne/unter die Tischlampe gestellt. Den Motorständer horizontal halten und beobachten, was geschieht: Das Karussell beginnt sich zu drehen. Verwendet man eine Lampe, können die Kinder ausprobieren, was passiert, wenn man den Abstand der Solarzelle zur Lampe variiert. Wird das Karussell langsamer, schneller oder stoppt es? Auf dieselbe Art lässt sich auch ein schönes Vogelmobile basteln. Zwei Vögel werden ausgeschnitten und mit etwas Faden an den Enden eines Streifens befestigt. Der Streifen wird mittig auf der Motorachse angebracht. Nun verfährt man wie bei dem Karussell (s. o.).

Optische Effekte

Material: Solarzelle, Elektromotor und Ständer, Drehscheibe, Kartonscheiben zum Bemalen, Buntstifte

Ziel: Mit Motor und Drehscheibe lassen sich spannende optische Effekte erzielen.

Der Fantasie der Kinder sind keine Grenzen gesetzt! Sie gestalten die Kartonscheiben mit Farben und Mustern (z. B. Spirale, Punkte) und kleben sie dann auf die Drehscheibe. Die Solarzelle treibt den Motor an. **Viel Spaß beim Betrachten!**

Filterpapier-Sonnen

Material: runde, weiße Filterpapiere, Wasserfarbe, Pinsel

Ein rundes Filterpapier wird zur Hälfte, zum Viertel usw. geknickt, sodass die Form eines Kuchenstücks entsteht.

Nun wird Wasserfarbe mit viel Wasser angerührt und das Filterpapier mit einem Pinsel angemalt.

Die flüssige Farbe läuft auf dem Filterpapier ineinander und es entstehen ähnliche Muster wie bei den Batiksonnen. Erst wenn die Farbe etwas angetrocknet ist, sollte das Papier auseinandergefaltet werden und offen liegend weiter trocknen. Abschließend lässt sich das Sonnenbild mit dem Bügeleisen vorsichtig glätten.

Sonnendruck (Blaudruck)

Material: lichtempfindliches Blaudruck-/Sonnendruckpapier, Motive, die als Negative verwendet werden können (z. B. getrocknete Blüten, Formen oder Fäden, die man auflegen kann), Schüssel, kaltes Wasser, Zitronensaft

Achtung: Da das Papier sehr empfindlich ist und sich sofort verfärbt, wenn es Licht ausgesetzt wird, sollte es nur in einem abgedunkelten Zimmer ausgepackt und verwendet werden.


Um den Bleichprozess des Blaudruckpapiers zu unterbrechen, muss eine Fixierlösung hergestellt werden. Hierzu eignet sich eine Schüssel mit kaltem Wasser und 3-4 Tropfen Zitronensaft.

Als erstes wird das Blaudruckpapier mit der lichtempfindlichen Seite nach oben auf eine feste Unterlage gelegt. Nun werden die Blütenblätter oder sonstige Materialien zügig auf dem Papier platziert. Alle Stellen, die von etwas bedeckt sind, sind später weiß.

Um zu verhindern, dass die Negative verrutschen, sollte das Arrangement mit Frischhaltefolie fixiert werden. Dieses eng geschnürte Paket muss nun direkt in die Sonne (ins Freie) gestellt werden. Je nach Stärke der Sonne dauert der Prozess der Papierfärbung zwischen 10 Sekunden und bis zu 10 Minuten. Dabei färbt sich das Papier weiß, nur die von Negativen bedeckten Stellen bleiben blau. Sobald das Blaudruckpapier sehr hellblau bis weiß geworden ist, kann es aus der Sonne genommen werden. Dann wird die Frischhaltefolie entfernt und die Negative werden vorsichtig vom Papier gestrichen. Dies sollte relativ zügig passieren, da die noch blauen Stellen, die zuvor unter den Blüten, Fäden o. ä. waren, sonst nachhellen.

Aus diesem Grund muss das Blaudruckpapier für knapp eine Minute in die Fixierlösung gegeben werden. Dort sollte das Papier leicht hin und her bewegt werden, bis es tiefblau wird. Nach dieser Einwirkzeit wird das Papier aus der Lösung genommen und auf etwas Küchenpapier gelegt. Während des Trocknens kann das Papier etwas wellig werden. Sobald das Papier jedoch ganz getrocknet ist, kann man es unter einem schweren Buch glatt pressen.



 **Die Anleitung finden Sie**
im Ordner WasserWoche,
Kapitel 3, S. 6-7.

Papier schöpfen

Schlagen Sie nun den Bogen zur Papierherstellung auf: Dabei wird sehr viel Wasser benötigt, wie der Begriff „Papier schöpfen“ schon nahelegt. Um diesen Vorgang zu verdeutlichen, macht es Spaß, selber Papier herzustellen.

Spiel: Geräusche-Landkarte

Material: ein großes Blatt Papier, Stifte

Alle versuchen, einige Zeit ganz leise zu sein und Geräusche ihrer Umgebung zu hören. Besonders gut kann man sich mit geschlossenen Augen darauf konzentrieren und die Richtungen heraushören.

Nach einer kurzen Zeit tragen alle zusammen, was sie gehört haben, und zeichnen es auf der Landkarte (dem Blatt Papier) in der jeweiligen Richtung ein.

Geräusche vergleichen: im Wald, auf der Wiese, am Teich/Bach, in der Stadt, ...



Lied: Gib uns Ohren, die hören (ErdeWoche S. 52)

Luft ist mehr als nichts!

Eine unserer wichtigsten Lebensgrundlagen ist Luft. Wir finden sie überall um uns herum, auch wenn wir sie weder sehen, schmecken, hören, riechen oder anfassen können. Luft ist immer da!

Luft beGREIFen

Das Thema Luft zu beGREIFen, ist für Kinder oftmals schwierig, da sie sich im Gegensatz zu Wasser oder Erde nicht direkt anfassen lässt. Kinder können sich schwer vorstellen, dass Luft um uns herum und lebensnotwendig ist.

Luft erleben Kinder anschaulich in folgenden Situationen:

- Wind können wir direkt auf der Haut spüren.
- Bei Sturm und stärkerem Wind können wir Luft gut hören.
- Beim Blick in den Himmel sehen wir die Wolken ziehen.
- Beim Atmen sind wir entspannt oder aus der Puste.
- Beim Schwingen und Springen spüren wir die Luft im Gesicht und die Haare wippen.
- Papierflieger fliegen nur mit Luft.
- Insekten, Vögel und Samen – jedes fliegt auf seine unverwechselbare Weise.
- Strohhalm-pustebilder entstehen mit Luft.
- Windmühlen drehen sich, weil die Luft sich bewegt.

Verstehen durch Begreifen

BeGREIFen ist für das tiefe Verständnis unerlässlich. Bei Kindern ist die Ganzheitlichkeit im Handeln und Erleben besonders stark ausgeprägt. Sie nehmen Sinneseindrücke mit dem ganzen Körper wahr, drücken ihre Gefühle in Bewegung aus, sie reagieren auf äußere Spannungen mit körperlichem Unwohlsein und ebenso können freudige Bewegungserlebnisse zu einer körperlich wie psychisch empfundenen Freude führen. Im Bewegungsspiel drückt das Kind z. B. seine inneren Wünsche aus (stark wie ein Bär, kämpfen wie ein Löwe, schaukeln wie ein Baby); die Bewegung bildet die Brücke zwischen der Innenwelt (Träume, Wünsche, Ängste, Hoffnungen) und der äußeren Realität.

Es geht in der kindlichen Entwicklung um sensorische Integration, das heißt Sinne, Muskeln, Knochenskelett, emotionale Entwicklung und Intelligenz müssen gut zusammenspielen. Bei einer ganzheitlichen Entwicklung ist Bewegung der Motor und fördert zugleich die Hirnreifung.

Die Sinne werden...

besonders in den ersten sechs Lebensjahren entwickelt:

- Auditive Wahrnehmung (Hören)
- Visuelle Wahrnehmung (Sehen)
- Haptische Wahrnehmung (Fühlen)
- Vestibuläre Wahrnehmung (Gleichgewichtssinn)
- Kinästhetische Wahrnehmung (Bewegungsempfindung)
- Olfaktorische Wahrnehmung (Riechen)
- Gustatorische Wahrnehmung (Schmecken)

Luft fühlen

- Frühlingswind (verschiedene Düfte, Blumen, frisch gemähtes Gras, ...)
- Sommerwind (warmer Luftstrom, Föhn)
- Herbstwind (stark genug zum Drachensteigen)
- warmer Atem in kalter Luft (kann man sehen)

Kann man Gottes Geist fühlen?

In der Bibel bedeutet der Begriff für Luft zugleich Sturm, Atem und Geist. Kann man den Geist Gottes fühlen? Wer ist denn eigentlich der Heilige Geist?



Trinitatis für Kinder

Anregungen und Gedanken dazu finden Sie im Ordner LuftWoche S. 56-58.

Insektenwettrennen

In dieser Bewegungsaktion geht es sowohl um ein Miteinander als auch um ein Wettrennen. Die Kinder erfahren zu Spielbeginn den Körperaufbau eines Insektes.

Umsetzung:

1. Gemeinsam mit den Kindern wird überlegt, was die Körpermerkmale eines Insektes sind. Es gibt einen Kopf, die Brust und den Hinterleib.
2. Es finden sich Dreiergruppen, die sich untereinander auf die drei Körperteile einigen. Dazu stellen sie sich zu dritt hintereinander und umfassen die Taille des Vorderkindes.

3. Alle Insekten stellen sich nebeneinander an eine Startlinie. Die Ziellinie ist mit mehreren Stöckern gekennzeichnet.
4. Die Spielleitung ruft zum Start. Alle Insekten laufen um die Wette zum Ziel. Das Insekt, das „vollständig“ am Ziel ankommt, hat gewonnen.
5. Die Insekten, die beim Wettlauf „auseinanderfallen“, müssen zurück zum Start und erneut beginnen.

Tipps/Varianten:

Nach dem Wettrennen kann z. B. besprochen werden, welche Insekten Blüten besuchen, wo Insekten überall leben oder welche fliegen können.

© Regina Dieck

Wind- und Wetter-Massage

Material: pro Paar ein dünnes Chiffontuch
Das Spiel wird paarweise gespielt. Dabei steht ein Kind mit geschlossenen Augen als Baum da, das

andere Kind daneben hält das Tuch in der Hand und hört auf die Wind- und Wettergeschichte der Spielleitung:

Erzählung

Ein Baum steht im warmen Sonnenschein auf einer großen Wiese, er streckt die Äste der Sonne entgegen.

Von Ferne beginnt der Wind ganz sanft zu wehen.

Die warme Sommerluft streicht zart über den Stamm.

Dann kommt ein Sturm auf, der Wind bläst stärker.

Der Baum beginnt, sich sachte im Wind zu bewegen. Aber er bleibt mit seinen Wurzeln fest im Boden verankert.

Der Wind legt sich wieder und umstreichelt nur noch sanft die Zweige und Äste.

Aktion

Das Kind mit den geschlossenen Augen breitet die Arme aus.

Das zweite Kind pustet das erste Kind sanft an.

Das zweite Kind streicht dem ersten Kind mit dem Tuch sanft über die Schultern und Arme.

Das zweite Kind pustet zum ersten Kind.

Das erste Kind bewegt Oberkörper und Arme.

Das zweite Kind streicht mit dem Tuch wieder sanft über die Arme des ersten Kindes.

Die Geschichte kann nach Belieben gemeinsam mit den Kindern verändert und ergänzt werden.



Lied-Idee dazu: das Wetterlied
im Ordner LuftWoche S. 22.

Gottes Spuren entdecken – mit Kindern draußen

Mit den Jüngsten

Ort: das Kita-Außengelände, ein nahegelegener kleiner Wald, eine Wiese ...

Vor dem Ausflug mit den Kindern Schuh- oder ähnliche Pappkartons als „Schatzkisten“ herrichten: bekleben, bemalen usw. (je nach Gruppe 1-2 Kartons). Hier wollen wir unsere gesammelten Schätze, Spuren Gottes in der Natur, hineintun. Außerdem brauchen wir ein schönes Tuch (ca. 80 x 80 cm), auf dem wir die gesammelten Dinge auslegen.

Wir sammeln Steine, Stöckchen, Gras, Blumen, Moos, Blätter, Federn ... Alles wird genau angeschaut, befühlt, besprochen, vielleicht sogar „geschmeckt“. Stöckchen oder Steine können aneinandergeschlagen werden – wie klingt das?

Mit den Elementarkindern

Ort: Spaziergang/Ausflug in einen nahegelegenen Wald, Lichtung o. ä.

Schön ist es, wenn der Ort nicht zu weit von der Einrichtung entfernt ist, damit die Kinder ihn vielleicht noch einmal mit ihren Eltern besuchen können. Vor der Aktion kann sich jedes Kind aus kleinen Kartons (oder aus festem Papier gefaltet und geklebt) ein eigenes „Schatzkästchen“ für die Spuren-Suche herstellen. Außerdem brauchen wir ein Säckchen mit Holzspänen (Tierstreu) oder ein (langes) Seil.

Gemeinsam mit den Kindern wollen wir auf diesem Ausflug/Spaziergang Spuren Gottes entdecken. Das können konkrete Schätze der Schöpfung sein, wie ein schönes Blatt, ein Schneckenhaus, ein Zweig, ein Stöckchen, eine Feder, eine Frucht, ein schöner Stein usw., aber auch die Begegnung mit einem netten Menschen auf dem Spaziergang oder mit seinem Hund.

Am Ziel zeichnen die Erwachsenen mit Streu oder dem Seil eine Spiralf orm/ein Mandala auf den Boden. Es muss nicht riesengroß sein, aber so, dass immer zwei Kinder gleichzeitig hineingehen können.

Anschließend werden alle Schätze, jede Spur Gottes in seiner Natur, auf dem Tuch abgelegt. Wir stellen uns drum herum und sprechen ein Dankgebet für all das Wunderbare:

„Lieber Gott, soviel haben wir heute miteinander erlebt und entdeckt. Alles hast du so schön gemacht. Danke, lieber Gott. Amen.“

Unsere „Schöpfungs-Spuren“ geben wir entweder in die Natur zurück oder nehmen sie mit in die Einrichtung – vielleicht als Dokumentation der heutigen Aktion?

Wir sammeln uns um den Kreis und singen die 1. Strophe des **Liedes „Du hast uns deine Welt geschenkt“** (ErdeWoche S. 19).



Nun legen immer zwei Kinder gleichzeitig ihre gesammelte Spur (z. B. Schneckenhaus, ein Blatt) in das Mandala und singen die entsprechende Strophe dazu, hier dann: **„Du hast uns deine Welt geschenkt, die Schnecken, die Blätter, Gott, wir danken dir ...“**.

Wenn alles im Mandala liegt, schließen wir mit einem kurzen Dankgebet:

„Lieber Gott, du hast alles so schön gemacht. Die größten Bäume und das kleinste Tier; alle Menschen, die jungen, die alten, die großen, die kleinen. Alles steht unter deinem Schutz. Du willst, dass alles lebt. Dafür sagen wir dir danke. Amen.“

Das Mandala bleibt liegen und kann später, solange es „hält“, immer wieder aufgesucht werden.

Steine

Gemeinsam mit den Kindern kann man herausfinden, wo man überall Steine entdecken und was man mit ihnen machen kann. Hier einige Beispiele, die als Anregung für zahlreiche kleine Stein-Projekte dienen können:

Fühlen, klopfen, bemalen, auswählen, in eine Kiste tun, Muster legen, darauf treten, sortieren, zählen, suchen, darüber stolpern, nass machen, verschenken, etwas draufkleben, eine Geschichte über sie erfinden, sammeln, bohren, schleifen, raspeln, sägen, feilen, anschauen, Steingesicht, Steinfigur, Steinmosaik, Steinhaufen, Steinmehl, Steinbrunnen, Steinbank, Steingeräusche, Steinturm, Steinmauer, Steinkunstwerk, Spielstein, Feuerstein, Steinschmuck, Steinmandala, Stein-Sammel-Säckchen, ...



Spielideen speziell
mit Steinen finden Sie
im Ordner ErdeWoche S. 35.





Vielfalt auf dem „Reli-Tisch“

Die Kinder suchen in der Kita Gegenstände mit religiöser Bedeutung und sammeln sie auf dem eigens dafür vorbereiteten „Reli-Tisch“. Gibt es in den Räumen Kalender, in denen die Feiertage verschiedener Religionen eingetragen sind? Gibt es Symbole wie das Kreuz – Kerzenleuchter – Sachbücher, die von fernen Ländern erzählen – religiöse Bilderbücher – Postkarten mit Urlaubsgrüßen? Jedes Kind wird auf dem Tisch ihm Vertrautes und auch Fremdes entdecken. Die Vielfalt weckt das Interesse der Kinder an religiösen Themen, Büchern, Bauwerken, Geschichten über andere Lebensweisen, religiösen Gegenständen. Von zu Hause bringen die Kinder

Gegenstände mit einer religiösen Bedeutung in die Kita und ergänzen die Vielfalt auf dem „Reli-Tisch“. Es wird die Gruppe noch lange beschäftigen, die unterschiedliche Bedeutung der Gegenstände wahr- und ernst zu nehmen, sich mit Fremdem auseinanderzusetzen und sich mit der eigenen Religionszugehörigkeit den anderen zu zeigen.

Quelle: was + wie. Kinder religionspädagogisch begleiten, Heft 2/2015 Religionen unter einem Dach; Margarete Mix, Vielfalt auf dem Reli-Tisch; © 2015, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, in der Verlagsgruppe Random House GmbH

IN BEZIEHUNG SEIN: MIT DER SCHÖPFUNG AUF DU UND DU

Aus Forschen und Entdecken kann eine persönliche Beziehung zur Natur erwachsen. Kinder lernen die Schöpfung lieben und achten, wenn sie sie erforschen und staunen dürfen.

Dieses Kapitel bietet Anregungen, mit denen Kinder ihr eigenes In-der-Welt-Sein erleben können. Sie erfahren sich als Teil der Schöpfung, geliebt und gewollt und zugleich immer lernfähig. Auch hier stehen Naturentdeckungen und religionspädagogische Praxisideen nebeneinander. Neben dem intensiven Kennenlernen und Erforschen kann das alte Bild von der Erschaffung der Welt durch Gott zum Ausgangspunkt dafür werden, dass sich Kinder mit der Mitwelt verbunden fühlen, also in Beziehung zur Umwelt leben.

Der Begriff der „Schöpfung“ – verbunden mit der Erzählung von der Schöpfung der Welt durch Gott (1. Mose 1,1-2,4 und 2,4-25) – transportiert für die Kinder eine Verhältnisbestimmung mit: Die Natur ist von Gott geschaffen, weil sie von Gott gewollt und geliebt ist. Sie ist es wert, bewahrt und gut versorgt zu werden.

Die biblische Schöpfungsgeschichte kann als „Liebesgeschichte Gottes mit den Menschen“ verstanden werden. Christinnen und Christen glauben,

dass Gottes Wille hinter der Entstehung der Welt steht und Gott die Welt liebevoll begleitet, womöglich auch heute auf sie einwirkt. Wir als Menschen sind Teil dieser Schöpfung und befinden uns in einer geschwisterlichen Beziehung zu den Lebewesen um uns herum. Weil wir gemeinsam von Gott geschaffen wurden und Gott den Menschen den Auftrag gegeben hat, auf die Schöpfung aufzupassen und verantwortlich mit ihr umzugehen (1. Mose 1,28).

Erfahren die Kinder sich ernst genommen in ihren Fähigkeiten, werden sie wertgeschätzt und erleben eine entspannte, freiheitliche Atmosphäre bei der Beschäftigung mit ihrer Umwelt, dann entwickeln sie eine positive Beziehung zu ihrer Mitwelt. Spaß und Freude, Geborgenheit und Selbstbestimmung stehen hier im Mittelpunkt.

Mit dem Forschen verbindet sich Wertebildung. Aus dieser Atmosphäre kann die Erfahrung erwachsen: Ich kann Verantwortung übernehmen für Lebewesen.



Die Schöpfung – als Rückengeschichte erzählt / Elementarbereich

Alle stehen/sitzen im Kreis, sodass sie den Rücken des Vorderkindes als „Arbeitsfläche“ vor sich haben.

Erzählung

Als Erstes wischen wir unsere Erzähl-Fläche sauber.

So war es am Anfang. Da war Himmel

und Erde.

Gott schuf das Wasser,

das Meer,

den Regen,

die Flüsse

und die Seen.

Und es war gut. Punkt.

Gott schuf die Pflanzen,

die Blumen,

die Bäume,

die Büsche,

das Gemüse.

Und es war gut. Punkt.

Gott schuf Lichter.

Ein großes für den Tag.

Und für die Nacht auch ein großes

und viele, viele kleine.

Und es war gut. Punkt.

Aktion

Mit den Händen vorsichtig über den Rücken vor mir streichen.

Mit den Händen entsprechende Bewegung machen.

Mit den Händen einen Kreis zeichnen.

Jeweils kleine Pausen machen für die Bewegung mit den Händen.

Mit den Fäusten vorsichtig einen Punkt setzen.

Jeweils kleine Pausen machen für die Bewegung mit den Händen.

Die Kinder sagen, was ihnen für Bewegungen dazu einfallen.

Mit den Fäusten vorsichtig einen Punkt setzen.

Wir malen eine Sonne.

Wir malen einen Mond.

Wir malen die Sterne.

Mit den Fäusten vorsichtig einen Punkt setzen.

Fortsetzung s. Seite rechts



Erzählung

Gott schuf Tiere.

*Tiere für das Wasser –
Fische, Muscheln, Frösche, ...*

*Tiere in der Luft –
Vögel, Bienen, Fledermäuse, ...*

Und es war gut. Punkt.

*Dann schuf Gott viele verschiedene Tiere auf der
Erde – Kühe, Pferde, Schlangen, Bären, Mäuse, ...*

Und es war gut. Punkt.

Gott schuf uns Menschen – Frau und Mann.

*Dann ruhte Gott aus. Er sah, was er alles gemacht
hatte, und freute sich sehr. An der Erde, den
Pflanzen, den Tieren und den Menschen.
Alles war sehr gut.*

Aktion

*Die Kinder erzählen, was noch dazukommt.
Wir machen die Bewegung mit den Händen dazu.*

*Die Kinder erzählen, was noch dazukommt.
Wir machen die Bewegung mit den Händen dazu.*

Mit den Fäusten vorsichtig einen Punkt setzen.

*Die Kinder erzählen, was noch dazukommt.
Wir machen die Bewegung mit den Händen dazu.*

Mit den Fäusten vorsichtig einen Punkt setzen.

Zum Abschluss kann man die „Arbeitsfläche“ wieder „leer-wischen“ oder mit einem Rücken voller Geschichten weiterspielen, arbeiten, tanzen ...

Wasser zum Leben – die Schöpfungsgeschichte

Der zweite Schöpfungsbericht mit Legematerialien erzählt.

Material: braunes Tuch, fünf blaue Chiffontücher, zwei Menschenfiguren (z. B. Holzkegel oder aus Modelliermasse, jedenfalls unbedeutend), Tannen-

zapfen oder Zweige als Bäume/Sträucher, Baum des Lebens und Baum der Erkenntnis (Holzbäume oder Zweige in Modelliermasse gesteckt, jedenfalls unterschieden von den anderen Bäumen/Sträuchern), Land-, Luft- und Wassertiere

Erzählung

Am Anfang war nur die Erde da. Ganz leer war sie. Ohne Wasser und ohne Leben. Denn Gott hatte es noch nicht regnen lassen.

Doch dann ließ Gott eine große Quelle sprudeln. Die machte das ganze Land feucht.

Aus der Quelle entstanden Wasserbäche und Flüsse. Vier große Flüsse waren da. Sie heißen Pischon, Gihon, Tigris und Euftrat.

Noch war kein Mensch auf der Erde. Da schuf Gott den Menschen. Er schuf ihn aus der Erde. Adam. Er hauchte ihm Leben ein.

Der Mensch sollte es schön haben. Deshalb pflanzte Gott einen Garten. Überall pflanzte er Bäume und Sträucher. Und mitten in den Garten pflanzte er zwei besondere Bäume: den Baum des Lebens und den Baum der Erkenntnis.

Gott schenkte den Menschen den Garten. Hier war alles, was der Mensch zum Leben braucht. Gott sagte zu dem Menschen: Hier kannst du alles anbauen, was du brauchst. Pass gut auf den Garten auf! Pass auf alles auf, was im Garten lebt! Pass auf das Wasser auf! Pass auf die Pflanzen auf!

Noch war Adam ganz alleine. Gott sagte: „Es ist nicht gut, dass du so alleine bist. Ich will, dass du Gesellschaft hast. Und Gott schuf alle Tiere, die auf der Erde leben, alle Tiere, die im Wasser schwimmen, und alle Tiere, die in der Luft fliegen.“

Aktion

Braunes Tuch wird in die Mitte gelegt.

Blaues Chiffontuch in die Mitte des braunen Tuches legen.

Mit blauen Chiffontüchern Flüsse in alle vier Himmelsrichtungen legen.

Adamsfigur wird auf das Tuch gestellt.

*Kinder stellen Bäume und Sträucher auf das Tuch.
Baum des Lebens und Baum der Erkenntnis werden dazugestellt.*

Kinder stellen Tiere auf.

Fortsetzung s. Seite rechts

Erzählung

Jetzt war der erste Mensch nicht mehr alleine. Aber es fehlte ihm immer noch jemand, mit dem er reden konnte. Da ließ Gott den ersten Menschen ganz tief einschlafen und nahm von ihm eine Rippe und baute daraus eine Frau. Jetzt hatte der erste Mensch jemanden, mit dem er reden konnte. Jemand, der so war wie er. Und er nannte die Frau Eva.

Wie schön, dass Adam und Eva einander hatten. Ein großes Glück. Das Paradies.

Aktion

Zweite Menschenfigur dazustellen.

Die Geschichte kann noch weiter erzählt werden. In dieser Vorlage endet sie, weil das Thema hier ist: „Gott gibt Lebensgrundlagen.“

Übrigens: Dass mit dieser Geschichte über Jahrhunderte die Herrschaft und Höherstellung des Mannes über die Frau begründet wurde, liegt nicht in der Erzählung selbst. Im Hebräischen ist bei der Erschaffung nicht vom „Mann“ die Rede, sondern vom „Menschen“. Erst als ein zweiter Mensch aus dem

ersten heraus erschaffen wird — als Bild für Zusammengehörigkeit —, wird der Mensch als Mann und Frau benannt.



Einen schönen Abschluss bildet das Lied „Ohne Wasser können wir nicht leben“. Sie finden es im Ordner WasserWoche, Kapitel 2, S. 14.

Ich – ein Teil der Schöpfung

Bewegungsspiel für Kinder von 0-3 Jahren.

Alle stehen im Kreis.

„Halli, hallo, ich bin da! Mit Nase, Augen, Mund und Haar.“

Mit den Händen die entsprechenden Körperteile anfassen.

„Mit meinen Füßen stehe ich“

Fest hinstellen, stampfen.

„und mit dem Bauch, da wackle ich.“

Mit dem Bauch wackeln.

„Klatsch in die Hände und bin froh“

Klatschen.

„und springe wie ein kleiner Floh.“

In die Höhe springen.

„Gott hat mich lieb, das ist so schön!“

Mich fest in den Arm nehmen.

„So können wir sicher durchs Leben gehen.“

An den Händen fassen. Es entsteht ein gemeinsamer Kreis.



Übertragung von Psalm 104 für Krippenkinder

Eine kurze Übertragung von Psalm 104 lädt die Kinder dazu ein, sich an der Gestaltung des Psalms zu beteiligen.

Material: mehrere Tücher in gelb, blau, grün, braun, feste Tücher als Berge, Vögel, Bäume, andere Tiere, Menschenfiguren

Nach jeder Zeile sind die Kinder eingeladen, etwas zu dem Gehörten auszulegen.

Die Erzählerin beginnt.

„Gott, du bist wunderbar zu uns!
Du schenkst uns das Licht. Es macht alles hell und schön.
Du breitest über uns das Blaue des Himmels aus.
Wie einen Teppich.

Und Wind spüren wir.
Und in allem bist du, lieber Gott.
Die Erde hast du gut und fest gemacht.
Auf ihr können wir gut wohnen.
Wasser an vielen Orten können wir entdecken.
Und Berge gibt es.
Viele Tiere gibt es. Die können von dem Wasser trinken.
Vögel sitzen in Bäumen und zwitschern.
Überall wächst Gras für die Tiere.
Du hast den Mond gemacht. Und die Sonne.
Und die Dunkelheit.
Und uns Menschen hast du gemacht.
Lieber Gott, du hast uns wunderbar gemacht.
Du sorgst für uns.
Danke dir dafür, lieber Gott.“

Bewegungsspiel: Die Blume

Bewegungsspiel für Kinder von 0-3 Jahren.

Alle sitzen im Kreis.

„Es ist Winter. Die Blumenzwiebel liegt in der Erde und schläft.“

Die Kinder legen sich auf den Boden und schließen die Augen.

„Es wird Frühling. Die Sonnenstrahlen kitzeln die Erde.“

Die Kinder spielen Sonnenstrahlen, singen ggf. ein Sonnenlied, z. B. „Ich schenk dir einen Sonnenstrahl“ (SonnenWoche S. 54).

„Ein Frühlingsregen kommt und tröpfelt auf die Erde.“

Regengeräusche machen, z. B. mit den Fingern trommeln.

„Und eine wunderschöne Blume erwacht aus ihrem tiefen Winterschlaf und streckt sich der Sonne, dem Licht, entgegen.“

Kinder springen auf, recken und strecken sich, die Hände in die Höhe.

„So schön ist unsere Welt!“

Wir strecken die Hände zur Seite aus, machen einen großen Kreis und singen z. B. „Ich mag die Blumen“ (SonnenWoche S. 55).



Theater mit Händen

Mit beiden Händen lassen sich Tiere darstellen und damit auf der Leinwand Geschichten erfinden. Eine Ziege, ein kleiner Hase, der lustig mit den Ohren wackelt, und ein riesiger furchteinflößender Wolf zum Beispiel; oder das geöffnete Maul eines Krokodils.



Eine Abbildung zu Schattenspielen mit den Händen

gibt es im Ordner SonnenWoche auf S. 77,

Interessantes zum forschenden Lernen mit Licht und Schatten

auf S. 75-80.



Lebendige Schöpfung

Die Kinder hören aus einer Kinderbibel (z. B. Irmgard Weth: Neukirchener Kinderbibel, Neukirchen-Vluyn, 2008) die zweite Schöpfungsgeschichte, die in der Bibel steht (1. Mose 2). Darin wird erzählt, dass sich die Menschen früher vorstellten: Gott hat die Menschen aus Lehm geformt und ihnen Gottes Atem als Leben eingehaucht.

Anregungen für das Theologisieren mit den Kindern: In uns ist etwas von Gott lebendig!
Jeder Mensch hat etwas von Gott in sich.

Mit Kindern kann überlegt werden:

Wie spürt man das wohl, dass Gott in uns ist?
Was meint ihr? Wie fühlt es sich an?
Wenn Gott in uns eine Farbe hätte, welche Farbe wäre es für dich? Und für dich? Und für dich?
Hast du dir schon einmal gewünscht, Gott so ganz dicht bei dir zu haben? Wann war das?

Gott ist für mich wie ...

Mit den Kindern können verschiedene Gottesbilder entdeckt werden. Jeder Mensch erlebt anders, wie Gott für ihn ist. In biblischen Geschichten finden sich viele Bilder als Vorschlag, wie Gott für uns sein kann. Aber es gibt sicher bei den Kindern noch mehr Vorstellungen von Gott. Über sie kann man miteinander ins Gespräch kommen.

Gott ist wie...

- ... ein Sonnenstrahl, der mich wärmt.
- ... feste Erde, auf der ich gut stehen kann.
- ... ein Stein, auf dem ich mich ausruhen kann.
- ... ein Berg, auf den ich mich retten kann.
- ... Licht, das es schön hell macht.
- ... eine Höhle, in der ich Schutz finde.
- ... eine Sandburg, in der ich mich erholen kann.

Die Kinder können gefragt werden: Hast du weitere Ideen, wie Gott sein kann? Danach werden die Kinder eingeladen, sich die Beschreibung von Gott auszusuchen, die ihnen am besten gefällt.

Miteinander wird überlegt, welche Bewegung oder Haltung zu dem jeweiligen Gottesbild passt.

Bewegungsspiel: Der Schmetterling

Benötigt: viel Platz im Raum;
weiche (Chiffon-)Tücher o. ä.

Wir beginnen im Kreis:

**„Knicke-die-knacke, ich zaubere fein,
wir wollen jetzt alle ein Schmetterling sein.“**

Alle Kinder suchen sich bunte Flügel/Chiffontuch:

**„Nehmt eure Flügel fest in die Hand,
wir ziehen gleich durchs ganze Land.“**

Alle laufen durch den Raum und machen Bewegungen passend zu den Zeilen:

**„Die Sonne, sie schickt ihre Strahlen hinaus.
Wir fliegen fort aus unserem Haus.**

**Wir fliegen hinein ins Sonnenland, wir drehen
uns im Kreis.**

**Wir flitzen und wir rennen, uns wird dabei
ganz heiß.**

**Wir setzen uns ins grüne Gras und ruh'n ein
wenig aus.**

**Wir kitzeln eine Blume hier und auch die
kleine Maus.**

**Wir fliegen immer weiter, weit in die Welt
hinaus.**

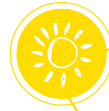
**Und haben wir genug getanzt, dann ruh'n
wir alle aus.“**

Sonnenhände

Material: Tonkarton in Gelb- und Orangetönen, Bleistifte, Scheren, Klebeband

Jedes Kind bekommt nun ein Stück Tonpapier und einen Bleistift. Es soll nun seine Hand auf das Papier legen und mit dem Bleistift vorsichtig um die gespreizten Finger fahren. Auf diese Weise entsteht ein Handabdruck auf dem Papier, der ausgeschnitten und mit Buntstiften weiter bemalt oder beschriftet werden kann. Die fertigen Papierhände lassen sich

zu fünft oder zu sechst zusammenkleben. Immer mit den Fingern als Sonnenstrahlen nach außen zeigend. Alternativ lassen sich die Hände auch kreuz und quer in einen Kreis kleben, sodass eine riesengroße Gemeinschaftssonne aus den Handabdrücken aller Kinder entsteht.



Viele weitere Aktionsideen zum Thema **Sonne und ästhetische Bildung** gibt es im Ordner SonnenWoche auf S. 41-50.

Sand – mehr als ein Naturmaterial

Weicher Sand erfreut Kinder und Erwachsene gleichermaßen. Sandspiele müssen jedoch nicht nur für den Außenbereich bestimmt sein. Gerade auch bei ungünstigen Wetterbedingungen bietet beispielsweise ein Sandmatschkasten die Möglichkeit, die kindliche Kreativität und Feinmotorik mit diesem vielseitig einsetzbaren Naturmaterial zu fördern. Ein solcher Sandmatschkasten kann einfach selbst hergestellt werden.

Material: wasserdichter Kasten aus Holz oder Plastik (ca. 130 cm lang, 80 cm breit und 60 cm hoch), eine Abdeckplatte, Sand.

Ähnlich wie bei Wasser- und Sandspieltischen, die man kaufen kann, muss auf alle Fälle ausreichend Sand vorhanden sein. Da jedes Kind genügend Platz zum Matschen, Bauen und Gestalten haben soll, ist die Gruppe klein zu halten. Zum Bauen bekommt jedes Kind einen kleinen Eimer voll Wasser und eine

Tasse, um das Wasser zu schöpfen. Wer möchte, kann Musik zum Entspannen und Wohlfühlen auflegen.

Um Spuren im Sand zu erzeugen, können die Kinder zusätzlich Kämmen, Igelbälle, gut greifbare Strukturwalzen und verschiedene Stempel verwenden. Aber auch stabile Schablonen können die Kinder in den Sand drücken, sodass schöne Muster und Motive entstehen. Zum Legen von Bildern und zum Verzieren der Sandkunstwerke eignen sich kleine Kostbarkeiten wie Muscheln, Hölzer, Blätter, Steine, Holzkugeln, Murmeln und Perlen.



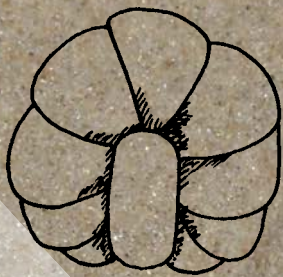
Die **Phantasiereise zum Mittelpunkt der Erde** im Ordner ErdeWoche S. 23-24 bietet den Kindern einen weiteren Erfahrungsraum, in dem sie sich als Teil der Schöpfung erleben und mit ihrer Mitwelt in Beziehung treten.

Wer macht welche Spur?

Es wird die Abbildung aus dem Ordner ErdeWoche S. 45 benötigt.

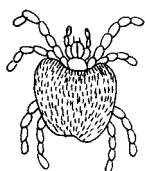
Mit den Abbildungen als Kopiervorlage kann ganz leicht festgestellt werden, wer welche Spuren gemacht hat. Einfach die Spur mit der Abbildung vergleichen.

Tipp: Die hier dargestellten Spuren können auch zu einem Memory umgewandelt werden. Dazu kann die Vorlage kopiert und zerteilt werden. Auf Pappe aufgeklebt und bemalt, ergeben jeweils eine Figur und eine Spur ein Paar.



Die Erde unter unseren Füßen

Die Erde unter unseren Füßen ist voller Leben. Besonders in der obersten Erdschicht – dem Oberboden – leben viele kleine bis winzige Lebewesen. Sie finden dort Unterschlupf und Nahrung, können ihre Jungen aufziehen und Vorräte anlegen. Zu den „Riesen“ unter den Bodentieren gehören z. B. der Maulwurf und bestimmte Mausarten. Andere Lebewesen sind so klein, dass man sie mit bloßem Auge kaum erkennen kann, z. B. Milben und Springschwänze.

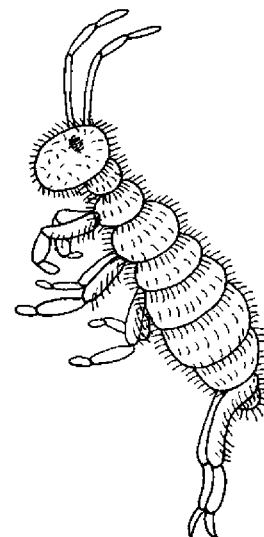


Und dann gibt es noch die zahlreichen Mikroorganismen (Bakterien, Pilze), die man nur unter dem Mikroskop sehen kann. In einer Handvoll lebendigem Boden leben mehr Lebewesen als Menschen auf der ganzen Erde! Unter ihnen gibt es viele „Vegetarier“, die sich nur von Pflanzenresten ernähren, aber auch viele „Fleischfresser“ – Räuber, die andere Tiere jagen und fressen. Der Maulwurf z. B. mag besonders gerne Regenwürmer und legt sich eigens Vorratskammern dafür an. Aber auch kleinere Bodentiere



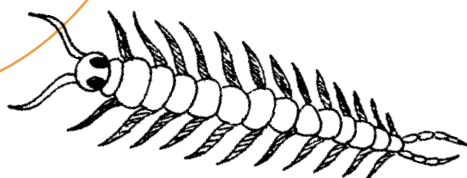
wie Hundertfüßer und Wolfsspinnen machen Jagd auf Beute. Asseln und Tausendfüßer dagegen vertilgen nur pflanzliche Stoffe. Alle zusammen bilden sie ein großes Nahrungsnetz – sozusagen in Teamarbeit bauen sie Überreste von Pflanzen und Tieren ab und wandeln sie in Humus und Nährstoffe um.

Humus ist ein richtiger Bodenverbesserer: Er macht den Boden schön locker und krümelig, er kann Wasser und Nährstoffe gut festhalten und an die Pflanzen weitergeben. So entsteht mit Hilfe der Bodentiere ein fruchtbarer Boden, auf dem Pflanzen gut wachsen können – und für uns Nahrungsmittel produzieren.



**Ohne Bodentiere
=> keine Kartoffeln
=> keine Pommes!**

Weitere Aktionen zum Thema **Bodentiere** und eine „**Ameiseturnstunde**“ finden Sie im Ordner **ErdeWoche** auf S. 68-77.



Erdorchester

Auch Erde, Sand und Steine machen Geräusche. Diese kann man nutzen, um ein Erdorchester oder eine Klanggeschichte zu entwickeln. Zunächst werden die Musikinstrumente gebastelt.

Hier einige Beispiele:

Rasselbecher oder -glas

Material: Steinchen, verschiedene leere Gefäße mit Deckel (Kaffeebecher mit Deckel, Metalldose, Marmeladenglas), Klebstoff

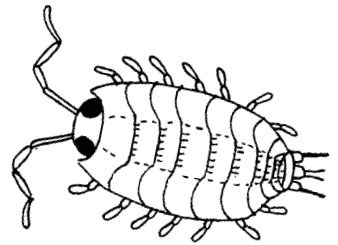
Ein paar Steinchen werden in das Gefäß gegeben, der Deckel aufgesetzt und ggf. mit Kleber fixiert. Nun können die Instrumente ausprobiert und verziert werden.

Rassel

Material: Zeitungspapier, Kleister, kleine Luftballons, Sand oder Steinchen, Farbe

Zunächst wird der Luftballon aufgeblasen und mit Kleister und Zeitungspapier umklebt. Es sollte eine nicht zu dünne Papierschicht um den Luftballon gezogen werden.

Wenn sie getrocknet ist, kann der Luftballon zerstoßen und herausgelöst werden. Statt des Luftballons können jetzt Sand oder kleine Steine (eine gute Hand voll) eingefüllt werden. Das Einfüll-Loch (wo der Knoten des Luftballons war) sollte mit Zeitung und



Kleister geschlossen werden. Ist dies getrocknet, kann die Rassel bereits musikalisch genutzt werden. Nun kann sie noch bemalt werden.

Klangsteine

Zwei handgroße Steine werden aneinandergeschlagen (wie bei Klangstäben aus Holz). Probiert unterschiedliche Steine aus: Feuersteine klingen zum Beispiel, Sandsteine bringen eher dumpfe Töne hervor.

Ggf. lassen sich auch verschiedenen große Steinplatten auf Sockelsteine (links und rechts ein Mauerstein) legen. So entsteht eine Art Stein-Xylophon.

Reibsteine

Sandsteine und raue Steine eignen sich zum Aneinanderreiben. Auch dies gibt einen ganz eigenen Klang.

Riesel-Sand

Wenn Sand auf verschiedene Materialien gestreut oder dort hin und her bewegt wird, ergibt das tolle leise Geräusche. Beispiele: Sand auf einem metallenen Backblech, auf Papier oder auf einem Tamburin.

Schlick-Laute

In einer kleinen Wanne wird „Matschepampe“ aus Sand und Wasser angerührt. Die Klänge ergeben sich durch das Eintauchen und Herausziehen der Hände.

Kompositionen für ein Erdorchester

Die Klangvielfalt kann mit einem Erdorchester wunderbar dargestellt werden. Dabei spielt jedes Kind ein „Instrument“. Effekte sind durch weniger/mehr Instrumente, laut und leise sowie schnelle und langsame Rhythmen zu erzielen.

Man kann auch mit den Kindern passende Klänge und Geräusche zu einer Geschichte finden. Wie hört sich beispielsweise Gehen, Laufen oder Rennen an? Wie klingt ein Wüstensturm, Regen usw.?



Ebenso gibt es **Luftinstrumente zum Selberbauen**. Sie finden Anregungen dazu im Ordner LuftWoche auf S. 133-136.



Eine weitere Idee zum Thema Musik finden Sie unter dem Titel **Wetter und Musik** im Ordner LuftWoche auf S. 38. Das ist eine gute Möglichkeit, die Arie „Summertime“ von George Gershwin kennenzulernen, musikalische Eindrücke mit eigenen Erfahrungen zu assoziieren und Instrumente zu erkennen.



Vertrauen: Alles wird gut

Besonders windiges, stürmisches und regnerisches Wetter kann beunruhigend, ja sogar beängstigend sein. Tröstlich, wenn Kinder dann darauf vertrauen können, dass alles gut wird.

Zum Thema Vertrauen finden Sie viele verschiedene Anregungen in allen vier Ordnern.

Hier einige Beispiele.

Knopftheater



Das **Knopftheater** nach einer Projektidee von Annetta Meißner-Jarasch, Theaterpädagogin im Kita-Fachreferat Religiöse Bildung im Kirchenkreis Hamburg-Ost, finden Sie im Ordner LuftWoche auf S. 33-38.

Das Knopftheater bedeutet, kleine runde „Darsteller“ ganz groß in Szene zu setzen. Bearbeitet wird der Inhalt einer biblischen Geschichte – sozusagen aus dem Nähkästchen geplaudert. In diesem Fall ist es die Geschichte „Jesus besänftigt den Sturm“.

Schritte gehen

Musical notation for the song 'Schritte gehen'. It consists of two staves in 4/4 time with a key signature of one flat (B-flat). The first staff has notes for 'Schrit - te ge - hen, auf - recht ste - hen,' with chords F, C, F, C, F, B above. The second staff has notes for 'Schritt für Schritt, Gott geht mit.' with chords F, B, F, C7, F above.

Text und Melodie: Maike Lauther-Pohl

Tastpfad

Eine Herausforderung bei dieser Aktion ist für viele Kinder das „blinde“ Sich-führen-lassen. Tastpfade sind in der Regel für das Ertasten mit den Füßen bestimmt. Sie können in hintereinander aufgestellten Wannen errichtet werden oder als festes Element des Außengeländes in Form von Wegen angelegt sein. Die einzelnen Abschnitte werden mit unterschiedlichen Materialien gefüllt, bevor die Kinder diese barfuß durchwandern.



Ein weiteres Spiel, das blindes Vertrauen erfordert und den Tastsinn fördert, ist die **Luft-Schatz-Suche**. Das Spiel ist im Ordner LuftWoche auf S. 125 zu finden.

Gedicht

Ein Federchen flog über Land

*Ein Federchen flog über Land.
Ein Nilpferd schlummerte im Sand.
Die Feder sprach: „Ich will es wecken!“
Sie liebte es, andere zu necken.
Aufs Nilpferd setzte sich die Feder
Und streichelte sein dickes Leder.
Das Nilpferd öffnete den Rachen
Und musste ungeheuer lachen.“*

Joachim Ringelnatz



Die Samaritanerin am Brunnen (Joh. 4)

In der Bibel ist oft von Wasser, das man trinken kann, die Rede, und manchmal auch von anderem Wasser: **Wasser des Lebens**. Davon handelt die Geschichte von Jesus und der Frau am Brunnen.



Die Aktion ist beschrieben im Ordner WasserWoche, Kapitel 1, S. 8-9.

Taufen kommt von tauchen – Wasser als Symbol für Leben

In Evangelischen Kitas schwingt bei der Beschäftigung mit Wasser sofort der Gedanke an die Taufe mit. Wasser erleben Kinder wie Erwachsene hier als Symbol für die Liebe Gottes und die Beziehung zwischen Gott und Mensch. Wofür steht das Wasser in der Taufe und was bedeutet die Taufe überhaupt?



Viele Informationen und Aktionen dazu finden Sie im Ordner WasserWoche, Kapitel 1, S. 11-16.

Agapemahl mit Kindern von 0-3 Jahren

Gottes Güte schmecken: eine kurze Andacht

Ein frisch gebackenes Brot liegt in der Mitte, eventuell mit den (größeren) Kindern gebacken, dazu Ähren. Eine Kerze anzünden.

Wir singen ein Begrüßungs-/Eingangslied, z. B.
„Ich bin da, ich bin da, ich bin da,
das ist wahr, das ist wunderbar.
Nicht da oben, nicht da unten –, nicht da vorne,
nicht dahinten, nicht daneben, sondern da!
Das ist wunderbar.“

Oder: „Wir singen alle Hallelu, Hallelu, Hallelu.“

Wir schauen uns die Ähren an, riechen daran, spüren, wie sie kitzeln, schmecken die Körner. Daraus wird unser (täglich) Brot. Brot ist wichtig – Brot ist gut. Brot macht uns „satt“. Gott ist wichtig – Gott ist gut. Gott macht uns „satt“/ sättigt uns.

Wir fassen uns an und beten:
„Guter Gott, wir haben immer genug zum Essen, das ist gut. Und wir haben auch Mama und Papa, unsere Familien und viele Menschen, die bei uns sind. Das ist auch gut. Und wir haben dich. Danke, lieber Gott.“

Wir singen noch ein Lied/Segenslied, z. B.
„Segne, Vater, tausend Sterne“ (nur den Refrain) oder
„Gott, dein guter Segen ist wie ein großes Zelt“.

Anschließend essen wir das Brot in gemütlicher Runde als gemeinsames Mahl.



Der **Ordner SonnenWoche** enthält ein ganzes Kapitel mit Liedern, Sonnentänzen und Musik. Auf S. 51-60 finden Sie für viele Gelegenheiten eine passende Idee.

SCHÜTZEN UND BEWAHREN: FREUDE AN SCHÖPFUNGSVERANTWORTUNG

Aus der Beziehung zur Schöpfung kann das Gefühl wachsen: Ich will dafür sorgen, dass es der Schöpfung gut geht. Es können sich Verantwortung und Bewusstsein für achtsamen Umgang entwickeln.

In diesem Kapitel erhalten Sie Anregungen, um mit den Kindern zu entdecken: Die Natur hat Einfluss auf mich und ich habe Einfluss auf die Natur. Kinder entwickeln Werte zur Bewahrung der Schöpfung, wenn sie erleben: Ich kann mitgestalten und bin bedeutsam für mein Umfeld und die Natur.

Die SchöpfungsWochen werfen auch Blicke auf die Grenzen des menschlichen Handelns und notwendige Konsequenzen. Anders als vor einigen Jahrzehnten wachsen Kinder nicht mehr abgeschottet von den Problemen der Welt auf. Über die mediale Welt bekommen sie globale Herausforderungen, manchmal auch Katastrophen mit. Die Beziehung zwischen Eltern und Kindern hat sich vielfach verändert, Kinder werden als Kommunikationspartner*innen ernster genommen als früher. Ihnen wird heute zugetraut, sich früh eine Meinung zu bilden und gesellschaftliche Prozesse mitzugestalten. In der Umweltbildung gilt es, Kindern Zugang zu Wissen zu

ermöglichen, ohne zu überfordern und zu belasten. Ohne Existenzängste zu schüren, können Kinder entdecken, wie sie selbst zum achtsamen Umgang mit der Mitwelt beitragen können.

Deshalb gehören auch Themen der sozialen Gerechtigkeit in die SchöpfungsWochen. Kinder erfahren, dass Umweltverschmutzung sich nicht nur gegen unsere eigenen Bedürfnisse richtet, sondern auch auf Kosten anderer Weltregionen und kommender Generationen geschieht.

Der Blick wird unterstrichen durch religionspädagogische Anregungen, die Gottes Idee der Gerechtigkeit für alle stark machen.

Kinder lernen, dass wir partnerschaftliches Zusammenleben mit der Natur brauchen und Verantwortung für die Mitwelt haben. Sie können üben, eigene Lösungen zu entwickeln. Sie werden gestärkt, für sich selbst umweltverantwortliches Denken und Handeln zu erproben.



Verantwortung für die Schöpfung – interreligiös

Die Geschichte von der Erschaffung der Welt, die Schöpfungsgeschichte, gibt es im Judentum, Christentum und Islam. Sie spielt in allen drei Religionen eine wichtige Rolle.

So unterschiedlich die Berichte auch sein mögen, in ihrer Grundaussage sind sie einig: Diese Schöpfung, dieses Geschaffene, ist gut gemacht. Und wir haben, egal wie wir unseren Gott ansprechen, die Verantwortung dafür, dass dies so bleibt.

Der Traum von Frieden, Gerechtigkeit und heiler Schöpfung

Eine Fantasiereise für Kinder

Kinder erleben früh, dass sie Entscheidungen treffen müssen und Verantwortung von ihnen erwartet wird. Sie erleben, dass Erwachsene sich Sorgen um Klimaveränderung, Kriege und Flüchtlinge machen. Um in spätere Verantwortlichkeit und Friedenssehnsucht hineinzuwachsen, brauchen sie als Erstes Träume und Visionen von dem, was schön ist, und wie es sein könnte. Viel mehr als Forderungen und frühen moralischen Anspruch an ihr Verhalten brauchen sie Verlockungen, Bilder und Erzählungen vom friedlichen Zusammenleben aller: Geschichten, die vom Reich Gottes und dem Himmel auf Erden erzählen.

In einer geleiteten Fantasiereise können sie mit hineingenommen werden in die Träume von Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung, die Christinnen und Christen bewegen. Im Mittelpunkt stehen hier drei biblische Aussagen:

„Und Gott sah an alles, was Gott gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut“ (1. Mose 1, 31).

„Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung“ (Jeremia 29, 11).

„Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen“ (Matthäus 5, 9).

In der Mitte liegen Decken in der Anzahl der Kinder. Alle können sich eine Decke nehmen und einen Platz im Raum suchen, an dem sie gerne liegen mögen. Die Kinder werden eingeladen, zuzuhören und mit ihren Gedanken mitzuwandern.

Die erwachsene Person beginnt die geleitete Fantasie und spricht sehr langsam und ruhig mit vielen Pausen:

Du liegst gut auf deiner Decke. Du merkst: Deine Beine liegen weich und fest auf dem Boden auf – deine Arme ebenso – dein Kopf – dein ganzer Körper. Du spürst deinen Atem. Er fließt ganz von alleine, du musst nichts dafür tun.

Stell dir vor: Du gehst aus diesem Raum hinaus. Den Gang entlang. Du öffnest die Tür nach draußen und trittst aus dem Haus heraus. Du gehst die Straße entlang. Immer weiter, bis du aus der Stadt herauskommst.

Du gehst auf einem Grasweg entlang. Drumherum ist es sehr grün: Bäume, Büsche, Wiesen. Neben dem Weg blühen Blumen. In allen Farben.

Du kommst an einen schmalen Bach. Du hörst: er plätschert. Du hältst deine Hand hinein und spürst: frisches Wasser. Dann nimmst du Anlauf und springst über den Bach hinüber.

Du gehst weiter. Du hörst: Vögel zwitschern in den Bäumen.

Du schaust dich um und siehst, wie schön alles ist. Die Bäume, die Blumen, das Wasser, die Vögel – alles ist sehr schön gemacht.

Gott hat alles sehr gut gemacht. Die Bäume, die Blumen, das Wasser, die Vögel – gut gemacht für dich, damit du gut leben kannst und glücklich bist.

Du betrachtest das Schöne um dich herum. Und du denkst still in dir drin: ... (Pause machen, Kindern Zeit lassen zum Nachsinnen).



Du gehst weiter. Nach einer Weile kommst du an das Ufer eines Sees. Blaues Wasser. Du siehst: Viele Menschen sind hier. Sie haben freundliche Gesichter. Sie lachen. Sie sind nett zueinander. Sie helfen sich gegenseitig. Sie sind fröhlich. Allen geht es gut.

Sie begrüßen dich. Sie freuen sich: Schön, dass du da bist!

Jemand sagt zu dir: So will es Gott. Allen Menschen geht es gut. Alle haben genug zu essen und zu trinken. Alle haben ein Zuhause. Alle haben das, was sie zum Leben brauchen.

Gott sagt: Euch allen wird es gut gehen. Ich habe Frieden für euch. Meinen Frieden, eine fröhliche Zukunft und ein gutes Miteinander gebe ich euch.

Du siehst: Die Menschen hier am Ufer des Sees leben gut zusammen. Es fühlt sich gut an, zu ihnen zu gehören.

Du siehst: Alle achten aufeinander und sorgen füreinander. Und du denkst still in dir drin: ... (Pause machen, Zeit lassen zum Nachsinnen).

Jemand sagt zu dir: Gottes Kinder sind wir. Wir können in Frieden leben und den Frieden weitergeben. Du auch. Du hörst es und denkst still in dir drin: ... (Pause machen, Zeit lassen zum Nachsinnen).

Langsam verabschiedest du dich von den Menschen dort am Ufer des Sees. Du drehst dich um und beginnst deinen Weg zurück. Du gehst wieder über den Grasweg, siehst noch einmal die Blumen, überquerst den Bach. Bis du wieder in der Stadt bist. Du gehst die Straße entlang und kommst zurück in dieses Haus. Du betrittst den Raum und kommst hier wieder an.

Langsam öffnest du die Augen. Dann streckst du dich und reckst dich. Du lässt dir Zeit, um anzukommen. Schließlich bist du wieder hier im Raum bei uns in der Gruppe.

Es kann sich ein Gespräch mit den Kindern anschließen, wie sie die Fantasiereise erlebt haben.

Aus: Was + Wie, Kinder religionspädagogisch begleiten, Heft 4/2017, S. 22

Die ökumenische Bewegung für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung

1989 haben sich alle christlichen Kirchen auf der Welt in Kanada miteinander verabredet, am großen Traum von Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung mitzuarbeiten und dieses als Aufgabe der Christinnen und Christen zu verstehen. „Konziliarer Prozess“ ist die Bezeichnung für den gemeinsamen Lernweg christlicher Kirchen zum Frieden.

Miteinander knüpfte man an Forderungen Dietrich Bonhoeffers auf der Tagung des Ökumenischen Rates für Praktisches Christentum und der ökumenischen Jugendkonferenz in Fanø/Dänemark 1934 an. Andere nahmen die Gedanken auf: der katholische Priester Max Joseph Metzger und Papst Johannes XXIII., auch die Bruderschaft von Taizé mit der Idee

eines Konzils der Jugend. Im Zuge der Bedrohung durch Atomwaffenstationierungen in Europa in den 1980er-Jahren entwickelte sich dann eine ökumenische Bewegung, die seitdem laut einfordert, dass die Menschheit sich für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung einsetzen muss.



Das Lied **Voller Wunder ist die Erde** passt zu vielen Gelegenheiten und ist zu finden im Ordner ErdeWoche auf S. 39.

Ökologischer Fußabdruck

Mit Hilfe des Ökologischen Fußabdrucks wird rechnerisch dargestellt, welche Flächenmengen auf der Erde verbraucht werden, um den Lebensstil und Lebensstandard eines Menschen (unter Fortführung heutiger Produktionsbedingungen) dauerhaft zu ermöglichen.

Zusammengefasst werden in dieser Berechnung Flächen, die zur Produktion von Kleidung, Nahrung oder zur Bereitstellung von Energie benötigt werden; aber auch Flächen, um den Müll eines Menschen zu entsorgen oder zu recyceln und das Kohlendioxid zu binden, das durch seine Aktivitäten freigesetzt wird. Bei diesen Berechnungen wird schnell deutlich, dass wir in Deutschland mit unserem hohen Lebensstandard „auf großem Fuß leben“ und eigentlich mehr Flächen verbrauchen, als für uns vorhanden sind.

Der Wasserfußabdruck und virtuelles Wasser

Die Wassermenge, die insgesamt von den Einwohner*innen eines Landes verbraucht wird, bezeichnet man als Wasserfußabdruck. Zusammengesetzt ist er aus internem und externem Wasserfußabdruck. Zum internen Fußabdruck wird das Wasser gezählt, das die Haushalte verbrauchen, sowie das Wasser aus heimischen Vorkommen, das für die Produktion von Gütern in Landwirtschaft und Industrie für den eigenen Konsum genutzt wird.

Als externen Wasserfußabdruck bezeichnet man die Menge, die Wasserressourcen in anderen Ländern beansprucht. Es ist das sogenannte virtuelle Wasser, das mit Konsumgütern aus anderen Ländern importiert wird. „Virtuelles Wasser“ ist die Menge Wasser, die in einem Produkt enthalten ist oder für dessen Herstellung verbraucht wurde. Auch Dienstleistungen enthalten virtuelles Wasser. Der virtuelle Wasserfußabdruck ist ein Maß für die ökologische Bewertung der Produktionsbedingungen.

Der gesamte Wasserfußabdruck in Deutschland beträgt 127 Mrd. m³. Das sind pro Kopf und Jahr 1.545 m³ – oder pro Tag 4.230 l.

Hier einige Beispiele von Produkten und wie viel virtuelles Wasser sie enthalten:



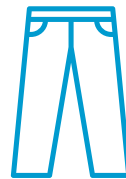
400.000 Liter



20.000
Liter



bis zu
15.000 Liter



11.000 Liter



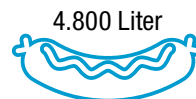
5.000 Liter



8.000 Liter



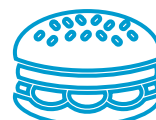
10 Liter



4.800 Liter



3.300 Liter



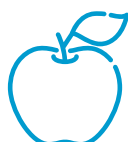
2.400 Liter



1.260 Liter



138 Liter



70 Liter



1.020 Liter

Wasser-Detektive

Material: Papier (mind. DIN A3, besser größer), Buntstifte

Gemeinsam wird ein großes Bild der Kita (mit Außen-gelände) gemalt. Die Kita sollte „leer“ sein.

Ein Rundgang durch die Kita und über das Kita-Gelände macht deutlich: Wo und wofür benutzen wir Wasser? Die Entdeckungen werden in das Bild gemalt und dienen als Ausgangspunkt für weitere Aktionen und Themen:

Wie kommt das Wasser in den Wasserhahn? Hände-waschen als Entwicklungsprozess für Krippenkinder. Wasserrinnen und Staudämme im Außengelände bauen. – Das sind nur erste Beispiele.

In einem zweiten Schritt kann man versuchen, mit den Kindern herauszufinden, wie viel Wasser ver-braucht wird und wie man etwas sparen kann.



Ein Lied, das gerne im Zusammenhang mit der Bewahrung der Schöpfung gesungen wird, finden Sie im Ordner WasserWoche, Kapitel 6, S. 3: **Viele kleine Leute an vielen kleinen Orten.**



Die Aktion **Zu Fuß die Welt erkunden** aus dem Ordner LuftWoche S. 42 ist eine gute Einführung in das Thema Klimawandel und Mobilität.

Religionspädagogischer Impuls: Vertrauen und Klimaschutz

Vertrauen ins Leben, Vertrauen auf sich selbst und zu Menschen in ihrer Umgebung – das ist mit das Erste, was Kinder lernen, wenn sie auf die Welt kommen. Das Thema Vertrauen gehört dazu, wenn es um das Entdecken von Wasser, Wetter und Klima geht.

Kinder bekommen mit feinfühligem Antennen mit, wenn sich Eltern und andere Beziehungspersonen um das Klima und die Zukunft Sorgen machen. Aufmerksamkeit für Klimaschutz und Lebensstil ist hier wichtig. Zuerst zählt aber das Vertrauen auf die Mög-lichkeit einer guten Zukunft. Der Motor für Verände-rungen ist für Kinder wie Erwachsene die Zuversicht, dass unser Handeln etwas nützt und eingebunden ist in einen größeren Zusammenhang. Der Glaube daran, dass Gott die Erde langfristig beschützt, steht aktiven Schritten für den Schutz von Wasser und Erde nicht entgegen; vielmehr gehört beides eng zusammen.



Weitere Ideen zu diesem Thema finden Sie im Ordner LuftWoche S. 31-32 („Ein Sturmstillungs-erlebnis“ u. a.) sowie in der Arbeitshilfe Reformation, Band I, Kapitel 2 („Angst und Vertrauen“) und Kapitel 5 („Mut und Selbstvertrauen“).

Die **Arbeitshilfe Reformation** können Sie beim VEK bestellen: www.vek-sh.de/publikationen.php Bestellnummer 053

Philipp und der Regenbogen

Nach 1. Mose 6-9.

„Mama, kann es sein, dass die Welt irgendwann untergeht?“ „Wie kommst du denn darauf?“, fragt Mama und setzt sich neben Philipp. Der malt mit einem blauen Wachsstift auf einem Blatt Papier hin und her, hin und her.

„In der Kita hat Emma gesagt, dass ihr Vater gesagt hat, wenn das so weitergeht, steigt das Wasser immer höher und die Welt geht unter.“ Philipp malt die Striche schneller und größer.

„Kann es sein, dass wir untergehen?“ Mama legt den Arm um Philipps Schulter. „Komm mal her! Das hat dich ganz schön erschreckt, was?“ „Hm“, macht Philipp und malt weiter. Mama holt Luft: „Ich denke, Emmas Vater hat davon geredet, dass wir Erwachsenen in den letzten Jahren die Erde nicht gut genug behandelt haben. Zu viel Dreck haben wir in die Luft gegeben. Davon wird sie zu warm. Und dann ist es wirklich so: Wenn wir nicht aufpassen, steigt das Wasser der Meere etwas höher. Viele Menschen passen jetzt besser auf, damit das nicht passiert. Passen besser auf die Erde und die Luft und das Wasser auf.“

„Aber“, jetzt holt Philipp auch Luft, „aber will Gott das denn, dass das Wasser höher kommt?“
Mama sagt: „Das fragen sich viele Menschen. Schon seit ganz langer Zeit. Früher haben sich Menschen mal eine Geschichte dazu erzählt, die steht in der Bibel. Die Menschen damals haben es sich so gedacht:
Gott merkte: Die Menschen, die Gott geschaffen hatte, sind nicht immer nur gut und nett. Sie können manchmal richtig böse sein. Gott dachte: Noch mal neu anfangen! Gott suchte sich Noah und seine Familie aus, um neu zu beginnen. Noah war ein Freund von Gott und hörte auf Gott. Noah und seine Familie bekamen einen Auftrag: Mitten auf dem trockenen Land sollten sie ein Schiff aus Holz bauen, eine Arche. In diese Arche sollten sie Tiere einladen, zwei von jeder Sorte. Die Arche sollte ein Schutzraum werden. Vor dem Wasser. Denn es sollte sehr, sehr viel regnen. So geschah es. Als Noah und seine Familie mit der Arche fertig waren, kamen die Tiere hinein. Dann verschlossen sie die Tür. Und tatsächlich, es fing an zu regnen. Es regnete und regnete, immer mehr. Heftige große Regentropfen fielen, alles war nass und glänzend vom Wasser. Tagelang regnete es und nächtelang. Es regnete so viel, dass irgendwann alles voller Wasser war. Die Arche schwamm auf. Jetzt war sie wirklich ein Schiff. Es regnete und regnete, immer weiter. Irgendwann war kein Land mehr zu sehen.

„Aber Mama!“, ruft Philipp aus und hört auf zu malen. „Da gehen ja alle anderen Tiere unter! Und die anderen Menschen auch! Wollte das Gott so?“
Mama drückt Philipp etwas fester an sich. „Ich kann es mir eigentlich nicht vorstellen, dass Gott das wollte. Aber die Menschen damals, die haben es sich so gedacht. Aber sie haben auch gedacht, dass Gott noch merken wird, dass es falsch war. Hör mal, wie es weitergeht.“ Philipp rückt wieder

ein bisschen von Mama ab und setzt sich gerade hin.

Also, irgendwann ließ der Regen nach. Die Luft wurde wieder trocken. Da, die Sonne kam sogar heraus. Das Wasser floss ab, die Sonne trocknete alles. Irgendwann schickte Noah eine Taube los. Als sie mit einem grünen Zweig im Schnabel zurückkam, wusste Noah: Bald haben wir es geschafft! Und dann, einige Tage später, kam die Taube gar nicht wieder. Sie hatte trockenes Land gefunden.

Die Arche setzte auf, dann verschwand auch das letzte Wasser. Gerettet! Noah und seine Familie öffneten die Arche, alle Tiere liefen heraus und suchten sich einen Ort zum Leben.

Noah und seine Frau standen zusammen und schauten auf die Arche. Sie dankten Gott für die Rettung. Aber sie dachten auch: So hatte Gott es gewollt? Wirklich?

Da sahen sie einen Regenbogen. In allen Farben erschien er am Himmel, wie eine Brücke. Gott setzte einen Bogen in den Himmel. Und Gott sagte zu Noah: „Nie wieder werde ich eine so große Flut schicken, dass die Erde untergeht. Dass Menschen nicht nur gut sind, sondern Fehler machen, das gehört zu den Menschen dazu. Nie wieder will ich sie verderben. Solange die Erde steht, wird nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Der Regenbogen sagt euch: Ihr könnt euch auf mich verlassen!“

Hier beendet Mama die Geschichte. „Schön und traurig zugleich“, sagt Philipp und malt wieder kleine blaue Striche. „Traurig, weil nicht alle überlebt haben. Und schön, weil Gott das nie wieder macht.“

Mama sagt: „Ja, viele Menschen vertrauen darauf. Vertrauen Gott und freuen sich an einem Regenbogen, wenn sie ihn sehen. Und passen trotzdem gut auf, dass die Erde gut behandelt wird.“

Und hier einige Aktionen zum Thema Schutz von Wasser und Erde:

Experiment: Bodenerosion

Material: 2 Kunststofftablets (etwa 50 x 30 cm), Blumenerde, 4 Tüten Kresse-Samen, 2 dicke Steine, 2 kleine Gießkannen mit Wasser

Zunächst werden beide Tablets etwa einen Finger breit mit Erde bedeckt. Über die Fläche des einen Tablets werden die Kressesamen gleichmäßig verteilt. Die Erde des anderen Tablets wird ordentlich festgedrückt.

Nach etwa drei Tagen ist die Kresse deutlich gewachsen. Wenn sie ca. 2 cm hoch ist, geht es draußen weiter. Beide Tablets werden mit den kurzen Seiten schräg an einen Stein gelehnt, achtet darauf, dass die Erde dabei nicht ins Rutschen gerät. Nun werden die beiden Tablets mit den Gießkannen (wie bei einem starken Regen) begossen.

→ Die Erosion wird auf dem unbewachsenen Tablet sehr schnell deutlich, während die Wurzeln der Kresse die Erde besser zusammenhalten.

Filterfunktion von Boden

Wenn es regnet, versickert das Wasser im Boden und wird wie durch einen Filter gesäubert. Schadstoffe, beispielsweise aus Dünger, bleiben an Bodenteilchen haften und werden durch Pflanzen aufgenommen oder von Mikroorganismen abgebaut. So wird das Wasser gesäubert, bis es auf eine undurchlässige Schicht, wie z. B. Gestein trifft. Dort sammelt sich das Wasser. Dieses Wasser heißt Grundwasser.

Die Bildung von Grundwasser sowie die Filterwirkung des Bodens hängen von verschiedenen Faktoren ab. Dazu gehören die Durchlässigkeit der Bodenhorizonte und Bodentypen sowie der Pflanzenbewuchs. In Siedlungen kann nur wenig Regen gefiltert werden. Da der Regen durch Asphalt und Pflastersteine nicht so einfach in den Boden durchdringen kann. Dadurch bildet sich auch kein Grundwasser. Das ist wiederum schlecht für alle Lebewesen, denn das Grundwasser ist gleichzeitig unser Trinkwasser.

Verschmutztes Wasser

Materialien pro Kind: 1 durchsichtige Flasche (1 l), 1 Messbecher, Lebensmittelfarbe, Wasser, Trichter

Jedes Kind gießt eine halbe Tasse Wasser durch einen Trichter in eine Flasche und gibt dann fünf Tropfen Lebensmittelfarbe hinzu. Danach schütteln die Kinder ihre Flaschen und beschreiben die Ergebnisse. Dann gießen sie nach und nach mehr Wasser in die Flaschen, bis die Farbe nicht mehr zu sehen ist.

Zwischendurch sollen die Flaschen immer wieder geschüttelt werden. Nun stellt sich die Frage, was mit der Farbe passiert ist: Die Farbmoleküle sind in der großen Wassermenge „auseinandergeschwommen“. Sie sind also noch da, aber für das Auge unsichtbar. So kann auch Grundwasser verschmutzt sein, ohne dass wir es sehen.

Experiment:

Lieblingserde

Pflanzen wachsen nicht in jeder Erde gleich gut, sie bevorzugen Lieblingserde. Um herauszufinden, welche Lieblingserde eine Pflanze hat, eignet sich das folgende Experiment.

Mehrere Blumentöpfe werden mit unterschiedlicher Erde (z. B. Lehm, Sand, Kakteenerde, Blumenerde, Walderde, ...) gefüllt. Dann werden Kressesamen gleichmäßig auf die Blumentöpfe verteilt und angegossen. Während der nächsten Tage sollte die Erde immer schön feucht gehalten werden. Schon bald sprießen die ersten jungen Pflänzchen, doch in welcher Erde gedeiht die Kresse am besten? Danach schmeckt die Kresse auf einem Butterbrot.

Duftgärten

In einem Duftgarten sind Pflanzenarten zu finden, deren Blätter, Blüten oder Rinde stark aromatische Düfte aussenden. Nicht nur für die Nase sind solche Duftgärten gedacht, sie locken zudem viele Insekten wie Hummeln, Bienen und Schmetterlinge an. Vielleicht finden Sie im Kita-Außengelände einen Platz, um einen kleinen Duftgarten mit den Kindern anzulegen.

Geeignete Pflanzen:

- Basilikum
- Fenchel
- Echter Kerbel
- Echtes Labkraut
- Lavendel
- Echtes Mädesüß
- Pfefferminze
- Currykraut
- Vanilleblume
- Duftjasmin
- Gemeiner Flieder
- Kartoffelrose
- Salbei
- Zitronenmelisse
- Bechermalve
- Duftende Bisamblume
- Burkwoods Duftblüte
- Duftpelargonien
- Duftveilchen
- Schokoladenblume



Wie Bienen Blüten besuchen

Mit diesem Spiel simulieren die Kinder das Leben der Bienen und üben ihre Farbwahrnehmung. Auch lernen sie, pantomimisch Blumen darzustellen, bzw. versetzen sich in die Rolle einer Biene. Das Spiel lebt mit dem einfühlsamen und erzählenden Verhalten der Spielleiterin!

Insekten im Garten

Mit einem Insektenhotel können viele Nützlinge in den Garten gelockt werden. Das Insektenhotel dient seinen Bewohnern als geschützter Nistplatz und Überwinterungsmöglichkeit, doch auch der Service ist



Die Anleitung für das Spiel
finden Sie im Ordner LuftWoche
auf S. 99.



wichtig! Neben dem Nistplatz brauchen die Insekten Nahrung, Wasser und ggf. Baumaterial. Dabei sollten Möglichkeiten vorgestellt werden, um eine große Insekten-Vielfalt im Garten zu unterstützen.

Insekten-Nahrung

Viele Insekten ernähren sich von Pflanzen und Blüten sowie deren Pollen. Mit einheimischen Blütenbeeten und langblühenden Stauden und Zwiebelpflanzen (am besten von Februar bis November) ist der Tisch für die Insekten reich gedeckt. Wichtig ist dabei auch, dass Nektar und Pollen für die Tiere erreichbar sind, daher sollten keine gefüllten Blüten angepflanzt werden. Darüber hinaus sollten auch mal abgestorbene Blütenstängel stehen gelassen werden, da einige Insekten senkrecht stehende Pflanzenstängel als Winterquartier benötigen.

Wasser für Insekten

Auch Insekten benötigen Wasser. Ein großer See oder eine Vogeltränke sind für sie aber häufig nicht geeignet. Sie bevorzugen Wasserränder, wo Pflanzen, Moos oder Steine vom Wasser benetzt werden.

Baumaterial

Einige Insekten bauen sich ihre Behausungen selbst. Dafür nutzen sie locker-sandige Böden oder Lehmplätze. Aus diesem Grund sollte darauf geachtet werden, dass es auch offene, lockere Stellen im Garten gibt. Kombiniert mit einer Trockenmauer, Totholz oder einfach nur aufgestapelten morschen Holz- oder Rindenstückchen, ist dies ein idealer Rückzugsort für viele Insekten.



Wildbienen- und Insekten-Nisthilfe

In Deutschland sind mehr als 500 unterschiedliche Wildbienenarten heimisch, dazu zählen auch die Hummeln und Wespen. Wildbienen sind sehr wichtige Bestäuber für eine Vielzahl von Pflanzen. Die meisten von ihnen leben als Einzelgänger. Viele von Ihnen suchen sich Brut- und Überwinterungshöhlen in der freien Natur, nehmen aber auch sehr gerne geeignete Nisthilfen an.

Als geeignete Nisthilfen haben sich Lehm, Röhricht, Hartholz und Tontöpfe herausgestellt.

Lehm: Ein Holz-Rahmen oder eine leere, gesäuberte Konservendose (mind. 10 cm tief) wird mit Lehmputz gefüllt (Lehmoberputz bekommt man als ökologisches Baumaterial im Baumarkt). Mit Wasser kann er zu einer dicken „Pampe“ angerührt werden. Die richtige Konsistenz ist erreicht, wenn der Lehm weder bröckelt noch zu flüssig ist. Mit einem Nagel, den man hineinsteckt, wird die Konsistenz ermittelt. Die Niströhren werden genauso mit Nägeln oder Rundhölzern unterschiedlicher Stärke (ca. 2-10 mm) möglichst gerade hineingedrückt. Bevor die Nisthilfe an einem geschützten, sonnigen Platz im Garten aufgestellt wird, sollte sie etwa 1-2 Tage trocknen.

Röhricht: Hier eignet sich besonders Bambus oder Schilfrohr bis zu einer Dicke von rund 10 mm. Die Halme werden auf die gleiche Länge (ca. 8-12 cm) geschnitten und zu einem Bündel zusammen gebunden. Alternativ können die Halme auch fest in eine leere, gesäuberte Konservendose gesteckt werden. Die Knoten der Halme sollten dabei entweder weggelassen werden oder sich am Dosenboden befinden. Bitte unbedingt darauf achten, dass die Schnittkanten sehr sauber sind, da die Bienen sich sonst ihre Flügel daran verletzen können.

Holz: Auch aus unbehandeltem Holz lassen sich Nisthilfen herstellen. Hier eignen sich Hartholzstücke von Laubbäumen wie Eiche, Buche, Apfelbaum. Die Holzstücke sollten so groß sein, dass man verschiedene Bohrlöcher (von 3-10 mm) einbringen kann. Die Löcher sollten gegen die Maserung gebohrt werden. Bei frischem Holz bilden sich mit der Maserung häufig noch Risse, durch welche Feuchtigkeit eindringen kann.

Tontöpfe: Eine weitere Möglichkeit ist, aus Tontöpfen kleine Insektenhotels für den Garten herzustellen. Diese können vor dem Aufstellen auch noch schön bemalt werden. Für die Funktion als Nisthilfe werden sie einfach mit Stroh oder Holzwole gefüllt und verkehrt herum aufgehängt, auf Holzpflocke gesteckt oder an geschützten Stellen auf den Boden gelegt.





Vogelwelt

Eng verbunden mit der Welt der Insekten ist die Vogelwelt, da sich viele Vögel von Insekten ernähren. So hat der dramatische Rückgang der Insekten auch direkte Auswirkungen auf unsere Vogelwelt. Das Thema kann also gut in Verbindung gebracht werden:



Im Ordner LuftWoche finden Sie auf S. 83-93 viele Aktionen rund um **Vögel und die Luft als Lebensraum**.

Ein Beispiel: **Suche und finde Vogelnester** (S. 86). Diese Naturaktion zeigt Kindern, wie Vögel ihr Nest mit weichen Naturdingen auspolstern. Mit diesem Suchspiel erfahren Kinder die Bedeutung von Tarnfarben in der Natur. Gleichzeitig nehmen sie die Rolle von Vogeleltern ein, die als Bodenbrüter ihr Nest gut verstecken müssen.

Exkurs:

Zusammenhänge im Ökosystem

In der Natur hängt alles zusammen. Bei Veränderung an einer Stelle sind die Auswirkungen an anderer Stelle oft viel größer. Das betrifft alle Ökosysteme.



Im Ordner WasserWoche, Kapitel 2, S. 8 ist **Die Nahrungskette des Meeres** dargestellt und Sie finden auf den folgenden Seiten weitere Ideen zum Thema.

Gottes Versprechen: Ich will die Erde nicht wieder zerstören! (1. Mose 8 und 9)

Evtl. vorher die Geschichte von der großen Flut und der Rettung Noahs ausführlich erzählen (z. B. Ordner LuftWoche S. 7-8).



Der Schlussteil der Noah-Geschichte eignet sich als Mutmach-Geschichte angesichts erlebter Umweltzerstörung.

Erzählung

Gott hat eine große Flut geschickt. Die Flut hat alles Leben auf der Erde zerstört. Überall war nur noch Wasser.

Dann geht das Wasser zurück. Das Schiff setzt auf. Es ist wieder Land zu sehen.

Die Sonne scheint.

Das Land ist wieder trocken. Die Menschen und Tiere können aus dem Schiff aussteigen. Wie schön die Erde wieder ist! So schön wie am Anfang! Aus dem Boden wächst neues Gras und überall blühen Blumen.

Noah freut sich. Er baut für Gott einen Altar. Er sagt danke: „Danke, Gott, dass wir leben dürfen! Danke, Gott, dass du uns gerettet hast!“

Und Gott sagt zu Noah: „Du brauchst keine Angst mehr zu haben! Nie wieder will ich die Erde zerstören. Nie mehr soll es eine große Flut geben. Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Das verspreche ich euch!

Und wenn es einmal ganz stark regnet und ihr habt Angst, dann schaut auf zum Himmel!

Dort seht ihr meinen Bogen in den Wolken.

Er ist das Zeichen, dass ich mein Versprechen halte.“ Und als Noah zum Himmel sieht, da sieht er einen großen Regenbogen. Der reicht über die Erde von einem Ende zum anderen und leuchtet in allen Farben.

Immer, wenn wir einen Regenbogen sehen, dürfen wir uns an Gottes Versprechen erinnern: Das Leben auf der Erde geht weiter! Gott vergisst uns nicht. Er bei uns. Als Zeichen dafür hat er uns den bunten Regenbogen geschenkt. Er ist am Himmel zu sehen, wenn die Sonne auf dunkle Wolken mit Regen trifft. So zeigt uns Gott, dass die dunklen Wolken nicht das letzte Wort haben.

Aktion

Blaue Tücher in die Mitte legen.

Schiff in die Mitte. Evtl. mit Figuren (Noah etc. und verschiedene Tierpaare).

Aus gelbem Chiffontuch die Sonne formen.

Grüne Tücher teilweise über die blauen Tücher legen. Blumen aus Legematerial legen.

Aus Chiffontüchern einen Regenbogen legen (rot, orange, gelb, grün, blau, violett). Oder Regenbogentuch auslegen.

Geborgen in der Arche

*Wir bauen eine Arche mit den Krippenkindern.
Wir legen ein großes, buntes Schwungtuch in den
Raum und setzen uns darauf.*

*„Ich möchte euch eine Geschichte erzählen, von
Gott und ganz viel Wasser, Tieren und einem großen
Regenbogen.*

*Gott hat zu Noah gesagt, dass er ein Schiff bauen
soll.*

*Ein Schiff?! Das können wir auch bauen – wir können
die Kissen nehmen, vielleicht Stühle hinlegen ...“*

*Suchen Sie mit den Kindern zusammen Materialien
aus dem Gruppenraum. Damit bauen Sie auf dem
bunten Tuch ein Schiff, eine Arche.*

*„Noah, seine Familie und viele, viele Tiere krabbelten
in dieses Schiff, in die Arche.“*

Wer mag, setzt sich mit in die Arche.

„Dann fing es an zu regnen.“

*Mit den Kindern zusammen erst Tropfen,
dann Regengeräusche machen.*

„Ein Sturm kam auf.

*Die Arche wackelte hin und her.“
Schaukelbewegungen machen.*

*„In der Arche waren alle gut geschützt, brauchten
keine Angst zu haben.“*

*Wir rücken dicht zusammen. Gemeinsam singen wir
ein Lied, z. B. „Gottes Hand hält uns fest, wie ein
Vogel im Nest“ oder „Das wünsch‘ ich sehr, dass
immer einer bei mir wär““.*

*„Nach vielen, vielen Tagen hörte der Regen auf. Alle
Menschen und Tiere kamen aus dem Schiff heraus.“
Alle krabbeln aus dem Schiff.*

*„Und Gott schickte einen großen bunten Regenbo-
gen. So bunt, wie wir hier sind.“*

*Alle fassen sich an, heben die Hände gemeinsam in
die Höhe – ein Segenskreis entsteht.*

Zum Abschluss z. B. das Lied

„Singen unterm Regenbogen“ oder folgendes Segenslied:

*„Ich hüll dich ganz bunt ein. Von Gott sollst du gesegnet sein:
Von Herzen freu‘ ich mich, ich freu‘ mich über dich.“*



Nachwort

Liebe Mitarbeitende in den Evangelischen Kitas in unserer Nordkirche,

Sie haben es uns vorgemacht – SonnenWoche, LuftWoche, WasserWoche, ErdeWoche. SchöpfungsWochen – schon seit zehn Jahren! Die Pioniere der SchöpfungsWoche im damaligen Kirchenkreis Stormarn sind sogar schon zwanzig Jahre am Start!

In so vielen Kitas mit so vielen Kindern und Eltern haben Sie gemeinsam sich die Frage gestellt, was es heißt, ein Geschenk anzunehmen und es zu schützen.

Sie haben Experimente mit Wasser gemacht, sodass es auch mal nasse Socken gab. Sie haben mit den Kindern geklärt: Wenn es kein Wasser gibt, dann wird es schwierig mit dem Wachsen und Großwerden von Baum und Blume, von uns Menschen.

Vielleicht haben Sie so in Ihrer Arbeit in der Kita einen Samen gepflanzt bei denen, die sich heute bei Fridays for Future engagieren?

Auf jeden Fall haben Sie in den Kitas uns gezeigt, wie Klimabildung und Bewahrung der Schöpfung gehen können: Mit tollen Festen und Feiern, mit Forscherdrang, mit Ausflügen ins Wasserwerk und auf den Bauernhof, mit Gebeten und Familiengottesdiensten. Ich selber erinnere mich an gebastelte Erdkugeln und wunderbare Gemeindefeste.

Sie haben wertvolle, nachhaltige Arbeit geleistet. Sie haben uns als Kirche und den Kindern ein Geschenk damit gemacht. Dafür sei Ihnen herzlichst gedankt!

Wir wollen dieses Geschenk jetzt aufnehmen und weiterführen. Bildung ist ein Geschenk, das größer wird, je mehr wir davon weitergeben. Wir wollen versuchen, in Ev. Schulen, in Kindergruppen und auf Jugendfreizeiten von den SchöpfungsWochen zu erzählen und so auch anderen ermöglichen, mitzufeiern bei der nächsten SonnenWoche oder ErdeWoche.



Mit dem neuen Konzept der SchöpfungsWochen „Klimaschutz für kleine und junge Leute“ soll dieses gelingen. Die Projektleitung wird deshalb zukünftig vom Jugendpfarramt der Nordkirche verantwortet in Kooperation mit dem Umwelt- und Klimaschutzbüro. Und ganz wichtig: Alle bisherigen Partner*innen aus dem Bereich Kita, wie der Verband Evangelischer Kindertageseinrichtungen in Schleswig-Holstein, das Diakonische Werk Mecklenburg-Vorpommern und der Verband Evangelischer Kindertagesstätten Hamburg, sowie die zukünftigen Partner*innen der neuen Zielgruppen, die die SchöpfungsWochen mitgestalten.

Denn – wenn wir alle zusammen, die kleinen, die größeren und die ganz großen Leute, Klimabildung machen, dann kann es uns gelingen, die Schöpfung zu bewahren.

Dank an Sie als Mitarbeitende in den Kitas für all Ihr Tun und für Ihren beherzten Einsatz für die Kinder, für die Welt, in der die Kinder aufwachsen, für unsere Welt.

Ihre
Annika Woydack
Landesjugendpastorin der Nordkirche

Impressum

Herausgeber

Ev.-Luth. Kirche
in Norddeutschland
Jugendpfarramt
Koppelsberg 5, 24306 Plön
www.jupfa.nordkirche.de



Grafiken

Wiebke Seedorff

Lektorat

Detlev Brockes, Text und Redaktion
www.detlevbrockes.de

in Kooperation mit:

Ev.-Luth. Kirche
in Norddeutschland
Umwelt- und Klimaschutzbüro
Wichmannstraße 4, Haus 10 Nord, 22607 Hamburg
www.umwelt-nordkirche.de



Verband Evangelischer
Kindertageseinrichtungen
in Schleswig-Holstein e.V. (VEK)
Lise-Meitner-Straße 6, 24768 Rendsburg
www.vek-sh.de



Gestaltung

Komplex Werbeagentur oHG

Bildnachweise

Titelbild: FamVeld/shutterstock.com
Gudrun Glöckner S. 44, 53
Jonna Lauther S. 8, 25, 26, 33
Ev. Kita Kleine Nordlichter Ahrensburg S. 9, 31
Ev. Kita Sonnenblume Siek S. 59
Maike Lauther-Pohl S. 14, 30, 45, 47, 51, 55, 57
Annetta Meißner-Jarasch S. 42, 43
Markus Scholz S. 6, 7, 13, 17, 18, 21, 23, 35,
38, 48, 49, 61, Rücktitel
Petra Steinert S. 29, 37, 54

Redaktion

Maike Lauther-Pohl, Pastorin, Theologische Referentin
im Verband Evangelischer Kindertageseinrichtungen in
Schleswig-Holstein e.V. (VEK)
Dörte Jost, Referentin für Religionspädagogik
Wiebke Seedorff, Umweltwissenschaftlerin
Petra Steinert, Bildungsreferentin im Umwelt- und
Klimaschutzbüro der Nordkirche

Februar 2020

